

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagesblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infantionspreis: Die schönste politische Karicatur oder Satire zum Preis von 100 Mark und dem Verfasser des besten humoristischen Aufsatzes 50 Mark. — **Reklamationspreis:** 100 Mark. — **Preis für die besten politischen und humoristischen Aufsätze:** 50 Mark. — **Preis für die besten politischen und humoristischen Aufsätze:** 50 Mark. — **Preis für die besten politischen und humoristischen Aufsätze:** 50 Mark.

Nr. 210.

Mittwoch, 10. September 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Das Marine-Luftschiff Z I ist gestern abend in einem orkanartigen Sturm bei Helgoland verunglückt und gesunken; fünfzehn Mann der Besatzung sind ertrunken.*

Am gestrigen zweiten Tage des Kaisermandvers ist es zwischen Schwednitz und Freiburg zu größeren Kämpfen gekommen, die den Rückzug der roten Partei zur Folge hatten.

Die Großmächte haben der griechischen Regierung eine Kollektivnote überreicht, welche die Entscheidungen der Vorkonferenz in London über die Süd- und Südostgrenzen Albaniens enthält.*

Die französische Presse bezeichnet die Reden Kaiser Wilhelms und des Königs Konstantin als einen Misserfolg Frankreichs in Griechenland.

Die durch die Ermordung von drei Japanern bei den Kämpfen in Manjing hervorgerufene chinesisch-japanische Spannung verstärkt sich.

* Näheres siehe an anderer Stelle.

Blutartige Witterung am 11. September: Südwestwinde, wolkig, spärlich aufhellend, kühl, zunächst noch zeitweise Regen.

Der Streit der Gelben.

Seitdem sich China durch den Sturz der Mandschudynastie mit entschlossenem Mut von seiner Vergangenheit als altehrwürdiges, selbstgenügsames, abgeschlossenes Reich der Mitte losgelöst hat und mit tausend Waffen in den Ozean eines von westlicher Technik beherrschten Zeitalters des Weltverkehrs hinausführt, sieht sich Japan an, dem asiatischen Kontinent gegenüber eine ähnliche Rolle zu spielen, wie sie England gegenüber Europa bis heute gespielt hat. Es braucht sich hierbei nicht um bewußte Nachahmung zu handeln; der gleiche Gegensatz japanischer Insel- und Festlandsbevölkerung bedingt in Asien gleiche politische Widersprüche wie in Europa. Die englischen Politiker haben sich von jeher aus Instinkt gegen jeden Versuch gewandt, auf dem benachbarten Festlande eine starke vorherrschende Macht aufzurichten, die Instände wäre, die gemeinsamen weltwirtschaftlichen Interessen der hauptsächlich in Be-

tracht kommenden Völkergruppen zu vertreten, d. h. ihre bezügliche Abhängigkeit von den Vermittlerdiensten des sich rasch entfaltenden Handelsgeistes der englischen Nation aufzuheben. Diese britische Kontinentalpolitik konnte weniger mit offener Gewalt, als mit den Waffen einer enfsalteteren, reiferen Geistigkeit, mit den jeweils von führenden Köpfen als modern empfundenen Ideen geführt werden. Bewußt oder unbewußt ahmt Japan diese Kunst, auf dem Festlande Verwirrung zu stiften, um daraus für sich Vorteile zu ziehen, nach. Juanschkai war nie ein Mann nach dem Herzen der Japaner. In seinem Sturze nach dem Tode des Kaisers Kuangsi und dessen allern herrschender Ruhme Tsuji waren japanische Intrigen stark beteiligt. Juan ist der erfolgreichste militärische Reformer Chinas und ein modernes, von einer willensstarken zielbewußten Persönlichkeit geleitetes Heer ist einzuweisen das einfachste, wenn auch nicht beste Mittel, in das chinesische Staatswesen einen nothdürftig einheitlichen Zug zu bringen. Schon deswegen können Erfolge dieses Mannes japanischen Interessen nicht frommen, mit denen zwar ein wirtschaftlich gedeihendes, aber kein politisch starkes, einheitliches, selbstbewußtes und selbständiges China in Einklang zu bringen ist.

Das ist der tiefere Grund für die Sympathien, die den Anhänger Sunjaisens während des jüngsten Aufstandes von Japan aus entgegengebracht worden sind, und für das Unbehagen, das jetzt der Sieg des Nordens in Tokio hervorgerufen hat. In Manjing sind bei der Befehung durch die Nordtruppen, wie wir schon meldeten, drei Japaner getötet worden. Nach den vorliegenden Meldungen trägt daran deren eigene Unvorsichtigkeit die meiste Schuld. Die öffentliche Meinung in Japan ist jedoch darüber in eine Erregung gegen die Juanschkaische Regierung geraten, als handle es sich um einen nur durch Krieg zu lösenden Vordringung der Ehre der japanischen Nation durch das offizielle China. Graf Okuma hat sogar gefordert, daß Japan dem deutschen Beispiel der Besitzergreifung von Kiautschou folgen und auch einen geeigneten chinesischen Hafen sich aneignen solle. Die japanische Regierung selbst will sich mit einer strengen Bestrafung der Mörder und einer Gedemüthigung begnügen, womit sich die chinesische Regierung einverstanden erklärt hat. Damit wird es auch wohl sein Bewenden haben, aber für die Haltung, die Japan künftig China gegenüber einnehmen wird, ist dieser Zwischenfall bezeichnend. Juanschkai hat einen bewaffneten Aufstand niedergeschlagen, er wird, um sich zu behaupten, einen viel gefährlicheren geistigen noch zu überwinden haben. Und das geistige Mittel, mit dem dieser Feldzug geführt werden wird, wird vorwiegend aus Japan stammen. Die chinesischen Intellektuellen haben großenteils mit den führenden japanischen Journalisten einmal in Japan dieselbe Schulbank gedrückt. Um so leichter können die leitenden japa-

nischen Blätter für einen großen Teil der chinesischen Presse eine tonangebende Rolle spielen. Es ist nicht sicher, ob sich Juanschkai gegen die wider ihn mobil gemachten Ideen ebenso gut behaupten wird, wie gegen die Truppen der geschlagenen Rebellen, denn er tut jetzt alles Mögliche, um sich bei allen human empfindenden und freiheitlich denkenden Köpfen beliebt zu machen. In Europa ist heute allerdings die Vorstellung von einem perfekten Upton lebendiger als die von einem England als dem Heimatsort des politischen Liberalismus, der die Völker des Festlands mit Parlamentarismus und Pressefreiheit beglückt. Den fortschrittlich denkenden Chinesen erscheint Japan vorläufig noch ebenso wie den französischen Philosophen des 18. Jahrhunderts das damalige England. Darin beruht die gewaltige Bedeutung der geistigen Beeinflussung, die von Japan aus auf die innere Entwicklung Chinas ausgeht werden kann. Diese Einflüsse werden zwar auf das geistige und modern wirtschaftliche Leben außerordentlich anregend wirken, sie werden aber auch die Entwicklung eines starken, wirklich einheitlich organisierten und zu tatkräftiger, äußerlicher Politik befähigten Chinas hinaufhalten.

Die preussischen Ärztekammern und der Geburtenrückgang.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der vierterte Geburtenrückgang in Deutschland ist schon längst aus dem Stadium mehr oder weniger heftiger Erörterungen in Zeitungen und Zeitschriften hinausgetreten in das Stadium wissenschaftlicher Untersuchungen und behördlicher Erhebungen. Schon am 21. Oktober 1912 hat die erweiterte wissenschaftliche Deputation für das Medizinwesen eingehend mit diesem im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stehenden Problem sich beschäftigt und als Frucht ihres Meinungsaustausches eine Reihe von Leitfragen aufgestellt, welche die Gründe der außerordentlich komplizierten Erscheinung bloßlegen sollten. In der Hauptsache macht sich auch diese wissenschaftliche Kommission die Ueberzeugung zu eigen, daß der Geburtenrückgang in Deutschland bewußt gewollt ist und nicht auf einer verminderten Gebär- und Erzeugungsfähigkeit beruht. Wenn nun die Deputation für das Medizinwesen einen Trost für diese Geburtenverluste in der Abnahme der Sterblichkeitsziffer sucht, so wird vielleicht nicht jeder von der Beweiskraft dieses Argumentes überzeugt sein, vielmehr meinen, daß erhöhte Langzeitigkeit kein einigermaßen gleichwertiger Ersatz für Verminderung der Geburten ist. Das Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinwesen schien jedenfalls dem Ministerium des Innern inhaltschwer genug, um die Ärztekammern um ihre Meinung über den Geburtenrückgang zu befragen und auf Grund der so gewonnenen Resultate zu Entscheidungen vorzuschreiten, die dem Uebel

Verlobungsfest.

Humoreske von L. Z. Haupt.

(Nachdruck verboten.)

Frau Therese von Lomnitz hatte ihren Gatten schon im vierten Jahre ihrer überaus glücklichen Ehe verloren und sich dann ausschließlich der Erziehung ihrer drei Töchter gewidmet. Obgleich die Mädchen längst dem Kindesalter, ja, den Backfischjahren entwachsen waren, hatte sich die Mutter doch noch nicht entschließen können, sie in die Schar der Erwachsenen aufzunehmen und in die Gesellschaft einzuführen. Die schöne, intelligente Frau, der man ihre vierzig Jahre wahrhaftig nicht ansah, hatte in Bezug auf Erziehungsfragen so ihre eigenen Ansichten. Ihre Töchter sollten die ihr so verhassten Backfischjahre überspringen. Von der Kinderstube in den Salon — Kind oder Dame —, das war die Parole. So kam der Tag, da Viktoria, die Älteste, ihr achtzehntes Jahr vollendete, heran, und Frau Therese sah ein, daß es jetzt wirklich Zeit war, das Kind in die Gesellschaft einzuführen. Sie beschloß, den Geburtstag ihrer Neffen in besonders feierlicher Weise zu begehen und lud alle Verwandten und Freunde des Hauses dazu ein. Toni und Elli aber, die Zwillinge, waren noch die reinen Kinder, und die Mutter konnte sich nicht entschließen, die noch nicht Siedehühnerartigen an dem Fest teilnehmen zu lassen. Viktoria bekam zum erstenmal ein langes modisches Kleid, und das hübsche, blonde Haar, das sie bisher in einem einzigen blassen Zopf herabhängend getragen hatte, wurde modisch und kleidsam frisiert. Sie sah gut aus, doch nicht annähernd so hübsch wie die Mutter, die man in ihrem duftigen Kleide von hellroter Seide für ein junges Mädchen halten konnte.

Unter den Gästen befanden sich zwei Männer, die seit Jahren freundschaftlich im Hause verkehrten und der Familie näherstanden als alle übrigen. Der eine war Geheimrat Widlungen, ein stattlicher Mann, Anfang des Vierziger, reich und hochangesehen in der Gesellschaft. Seit zwei Jahren schon

erwies er der schönen Witwe die zartesten Aufmerksamkeit und Frau Therese's Verwandte und Bekannte zweifeln nicht, daß dieser feierliche Tag mit einer Verlobung enden würde. Der andere Hausfreund war der vierundzwanzigjährige Referendar Donner, und es war ein offenes Geheimnis, daß Frau Lomnitz den vornehmen jungen Mann im stillen als ihren zukünftigen Schwiegerohn betrachtete. Die Gesellschaft schien einen sehr angenehmen Verlauf nehmen zu wollen, ein großer Erfolg werden zu sollen. Eine fröhliche Stimmung herrschte unter den Gästen, die sich fast alle untereinander kannten. Viktoria, gestern noch ein Kind, bewegte sich frei und ungeschwungen unter den Erwachsenen. Man ging zu Tisch. Die Tafel war mit Blumen prächtig bekränzt, und machte mit dem glühenden Kristall und dem gegliederten Silber einen glänzenden, fast etwas zu reichen Eindruck. Aber Frau Therese, die im ganzen einfach war in ihren Lebensgewohnheiten, wollte heute einmal eine Ausnahme machen. Es sollte anders sein, als sonst an diesem feierlichen Tage. Sie hatte den Geheimrat Widlungen an ihrer Seite, Viktoria den Referendar Donner. Das junge Mädchen sollte übrigens nicht nur bewillkommen, daß es sich gewandt und elegant zu benehmen verstände, sondern auch seine hausfraulichen Talente sollten die Gäste bewundern. Es kamen verschiedene Gerichte auf den Tisch, die Viktoria zwar nicht allein bereitet, aber doch dabei geholfen hatte. So hatte sie zum Beispiel zwei prächtige Fasanen äußerst geschmackvoll garniert und mit allen möglichen Dingen verziert: mit Blumen und kunstvoll geschnittenem Papier. Alle Bewundernden die beiden Kunstwerke, nur der alte Hausarzt brummte über den dummen Stiefelgang, der es ihm erschwerte, wie sonst, mit flinker Hand die letzten Stücke des delikaten Vogels herauszufinden. Als er sich bediente, gerührte er mit flinker, ungeschickter Hand eine der wirklich hübsch geschnittenen Gierate, und legte ihn dann mit dem Fleisch auf seinen Teller. Mechanisch begann er, nachdem er gegessen hatte, das papierne Kunstwerk auseinanderzunehmen, und siehe, es

zeigte sich, daß etwas auf dem Papier geschrieben stand. Ein wahrhaft diabolisches Lächeln umspielte seine breiten Lippen, als er las:

Teure Viktoria!

Gestern habe ich dich vergebens erwartet, und da morgen das große Zauberfest bei Euch ist, werde ich dich vermutlich auch nicht sehen. Weist du auch, daß es heute gerade ein Jahr ist, daß wir uns verlobten?

Weiter ging das Schreiben leider nicht; hier war das Blatt abgeschnitten. Aber es war schon genug, um große Heiterkeit unter den Gästen hervorgerufen, denn der hochachtbare Arzt gab es seiner Nachbarin, die es dann auch wieder weitergab, bis es durch einen ungeschickten Zufall in Frau Therese's Hände geriet. Sie steckte das Blatt zu sich, ohne eine Miene zu verziehen; ein Blick auf den Referendar genügte ihr, um zu erkennen, daß er es gelesen, und Viktoria schien ebenfalls nicht unbefangen. . . . Wenn sie das Blatt auch vielleicht nicht in der Hand gehabt, so ahnte sie doch wohl, was geschehen war. — Das Unglück war noch nicht voll. Es passierte noch etwas, das auch die Rindlichkeit der Zwillinge, die, weil sie noch nicht unter die Erwachsenen gehörten, nicht an dem Festmahl teilnahmen — in ein sonderbares Licht setzte. — Viktoria hatte mit Hilfe der Kochfrau tags zuvor einen wunderbar feinen Crème gemacht, und damit die nachgehenden Zwillinge ihn nicht fänden, hatte sie das feine Gericht, das an einem hübschen Ort aufbewahrt werden mußte, hinter den Ofen des Salons gestellt. Daß dies der Aufbewahrungsort für die heimlichen Blücher der beiden Kleinen war, — das ahnte sie nicht. Sie selbst, wie auch die Mutter, waren, als das Dessert aufgetragen wurde, weit weg mit ihren Gedanken, und ob der Crème gut oder schlecht ausgefallen war, kümmerte sie wenig in diesem Augenblick. Der einsichtige Diener, der mehr eine Maschine als ein selbstdenkender Mensch war, nahm keinen Anstoß an dem sonderbaren Verschlepp der Crème in der großen Kristallkaffe. Die ersten Gäste, die sich bedienten, stießen bald auf etwas Hartes,

Bank
Telegraph-Adressen
Währungs-
Luzemburg
146.80
Gaa-
Hille
214
H. Pöge
118.
Leipziger
205.88
g-Amerika
148.28
Dampfschiff-
316.
Hergbau
191.42
Höhle
118.28
entab. Ger-
Schwalbe
Lloyd
255.88
Spillen
88.28
Maschinen
140.88
Harimann
Kammgar-
90.90
Wachst-
35.
rt & Salz-
355.
Lammgar-
152.50
Krieger
141.28
d. Masch.
355.52
er Fahrrad
405.50
er Baum-
189.
er Kamm-
--
Bank-
Diskont 7%
Lomb-
Zinsfuß

Neuen Werten. Das Ministerium ersieht an die Kerkelkammer eine Kerkelkfrage, ob in Deutschland eine Einbuße an Zeugungs- und Geburtenfähigkeit festgestellt werden müßte, ferner ob sich der Geburtenrückgang auf alle Bevölkerungsklassen gleichmäßig oder nur auf einzelne von ihnen erstrecke, drittens ob er auf soziale Ursachen zurückzuführen sei, unter denen entweder Abnahme gegen alle viele Geburten, Bequemlichkeit oder Berufstätigkeit der Frau oder aber die Rücksicht auf die heranwachsende Generation (bessere Erziehungsmöglichkeiten, Vergrößerung des Erbes) entscheidend sind und schließlich ob die Verbreitung normalphysiologischer Ideen und das starke Angebot von empfängnisverhütenden Mitteln von wesentlicher Bedeutung sind.

Jetzt liegen die Gutachten von zwölf preussischen Kerkelkammern vor, die trotz grundsätzlicher, auf verschiedenen Weltanschauungen beruhenden Auffassungsgegenstände in wichtigen Punkten übereinstimmen. Durchgehend wird der Standpunkt vertreten, daß körperliche Ursachen bei dem Geburtenrückgang weniger in Betracht kommen. Krankheiten haben, da sie von Jahr zu Jahr wirksamer bekämpft werden, einen deutlich nachweisbaren Einfluß auf die Zeugungs- und Geburtenfähigkeit nicht ausgeübt und überhaupt eine Degeneration der Rasse bis jetzt kaum herbeigeführt. So wird denn die allein noch übrigbleibende Ursache — die absichtliche Einschränkung des Kindersegenes — ausnahmslos anerkannt. Sehr weit gehen nun naturgemäß die Erklärungsversuche dieser auf Erwägungen beruhenden Tatsache auseinander. Gastus, der das Gutachten im Namen der rheinischen Kerkelkammer erstattete, betrachtet den Geburtenrückgang ganz unter dem Gesichtspunkte eines bedingungslosen Nattonatunglücks und einer sittlichen Degeneration von der heutigen Kulturmenschenheit. Der unregelmäßige Kinderreichtum, wie er ganz natürlichen Verhältnissen entspricht, erscheint ihm das Gebotene auch in einer Zeit, die von Natur in die Lebensbedingungen des Menschen von heute ziemlich wenig hinübergerettet hat. Er sieht daher auch nur grob egoistische Gründe bei den Eltern mitspielen, die — oft schwerer Herzen — auf Kinderreichtum verzichten, und erkennt nur in sehr geringem Umfange über die persönlichen Wünsche der Eltern hinausgehende Rücksichten auf die kommende Generation an. Eine wesentlich andere Auffassung äußert schon die Kerkelkammer von Pommern und die von Berlin-Brandenburg, die mit dem Hauptherde des Geburtenrückganges — der Reichshauptstadt — die engste Fühlung hat, spricht unumwunden aus, daß es ungerecht wäre, alle die Einschränkungen der Kinderzeugung beeinflussenden Motive mit dem Schlagwort Egoismus und Bequemlichkeit einfach schlechtweg und in jedem Falle als tadelnswert, unsozial und gemeinlichlich zu bezeichnen. Zu demselben Schluß kommt im großen und ganzen auch das Gutachten der Kerkelkammer in Schlesien, deren Referent, Professor Magen, sich mit einer Umfrage an das Publikum gewendet und die eingelaufenen Antworten dem Minister des Innern als Material zur Verfügung gestellt hat. Die rheinische Kerkelkammer fordert beispielsweise den Kampf gegen die Frauenemanzipation, den organisierten Kampf in Kirche, Schule, Hochschule, Werkstatt, Fabrik, Heer und Flotte durch Wort und Schrift gegen die familien-, volks- und staatsfeindlichen, ideallosen, egoistischen und materiellen Lebens- und Weltanschauung. Wie so oft, so mag die Wahrheit auch hier weder auf der einen noch der andern Seite, sondern in der Mitte liegen und der Geburtenrückgang die Diagonale eines Kräfteparallelogrammes sein. Wenn aber in der Geburtenregulierung der Wille der Eltern wirksam ist, statt wieder schwächlicher und untätiger Kinder wenige, dafür aber gut entwickelte, langlebigere und leistungsstärkere heranzuziehen, dann hat der Geburtenrückgang von vornherein seine gefährliche Spitze in Deutschland verloren.

Politische Tageschau.

Am 10. September

* Besteuerung der Zündholzfabrikate. Bei der Reichsregierung schweben Erwägungen über etwaige Einführungen

Dunkelschimmerndes, das aber niemand näher untersuchte. Erst als die Schiffe bei dem alten Doktor anlangte, kam Licht in die Sache: Da ist irgendeine Ueberwachungsmeinte er schmunzelnd. Und aus dem lockeren Eröme entwickelte sich ein zerlesenes Leihbibliothekbuch! Schaumgeborenen, viel lachend der Doktor, aha: Die Geheimnisse von Paris!

Die arme Frau Therese war einer Ohnmacht nahe. Viktoria erlebte und beteuerte, daß es nicht ihr Buch, sondern das der Zwillinge sei. Verhaltenes Lachen und Richern. Die Speise wurde fortgetragen und Käse, Brot und Früchte wurden serviert. Die Frau vom Hause sah wie auf Koffeln. Endlich hatte die Quaal ein Ende. Die Tafel konnte aufgehoben werden. Man ging in den Salon, um dort den Koffel einzunehmen. Geheimrat Viktoria aber schien nicht das richtige Verständnis für ihre Gefühle zu haben. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß ein amüsiertes ironisches Lächeln seine Mundwinkel umspielte? Für die arme Freundin war das alles wahrlich nicht lächerlich. Der junge Referendar hingegen bewies vielmehr wirkliche Teilnahme und wickelte sich um Frau Therese. Liebe, arme Freundin, nehmen Sie es sich nicht allzusehr zu Herzen, flüsterte er innig. Sie lächelte ihn dankbar und gerührt an, und ließ es ruhig geschehen, daß er ihr, wie ein feuriger Liebhaber, die Hand küßte. Viktoria war verschwunden. Sie mochte zu den Zwillingen gegangen sein, um sie wegen der Geschichte mit dem Buch zur Rede zu stellen. . . . Gewiß meinten die drei Schwestern vereint Tränen bitterer Reue. Nun, wie dem auch sein mochte, jedenfalls wurde der Geheimrat Viktoria: von einer unbezwinglichen Sehnsucht nach den drei ungeschulden Vämmlein ergriffen, und er ging, sie aufzusuchen. Um in die sogenannte Kinderstube zu kommen, mußte er durch ein kleines Ankleidezimmer, in dem kein Licht brannte, die Tür stand offen, und er machte unbemerkt auf der Schwelle Halt. Die Zwillinge schliefen und waren dabei, sich zu verkleiden, und zwar wählte Ellen ein Kleid der Mutter, während Toni sich einen weiten grauen Herrenmantel überwarf, in dem der Geheimrat den feinsten erkannte. Auch sein Schlapphut lag auf dem Nachtschrank der Mutter, der sonst im Wohnzimmer stand. Am geöffneten

einer Steuer auf Zündholzfabrikate, also auf Zündholzfabrikate. Es wird gemeldet, daß Bayern und Sachsen beim Bundesrat den Antrag gestellt haben, auch die Zündholzfabrikate zu besteuern, und nun sei eine begünstigte Vorlage ausgearbeitet, die dem Reichstage in der nächsten Tagung zugehen solle.

* Der schwedische Spion in Rußland. Der in Petersburg unter Spionagewacht verhaftete schwedische Hufarenleutnant v. Essen ist gestern gegen Hinterlegung einer Kaution auf energisches Einschreiten der schwedischen Gesandtschaft aus der Haft entlassen worden. v. Essen bleibt bis zur Beendigung der Untersuchung, wogu die Anknüpfung auf Reisen befindlicher Zeugen erwartet wird, in Petersburg.

* Serbische Bestellungen in Deutschland. Das serbische Kriegsministerium wird u. a. die Anschaffung von 50000 Gewehren beantragen. Da sich im vorigen Jahre 122000 Gewehre aus deutschen Gewerkschaften im Kriege gut bewährt haben, besteht Aussicht, daß auch die jetzige Bestellung zum großen Teile Deutschland zugewendet wird.

* Die spanisch-marokkanischen Kämpfe. Nach in Paris vorliegenden Nachrichten aus Marokko haben die Spanier in ihrer dortigen Zone fortwährend schwere Kämpfe zu bestehen. Am Montag mußte sich eine unter dem Kommando des Generals Arcoiz stehende Kolonne fünf Stunden lang verweigert gegen den hartnäckig vorgehenden Feind wehren, ehe es ihr gelang, die feindliche Position zu nehmen und die Eingeborenen zurückzuschlagen. Die Verluste der Spanier sollen beträchtlich sein. Die Zahl der feindlichen Eingeborenen in der Umgegend von Ceuta ist stetig im Steigen begriffen.

* Revolution in San Domingo. Nach Depeschen vom amerikanischen Vizekonsul zu Puerto Plata in San Domingo, wo die Revolution im Fortschreiten begriffen ist, ist die Stadt von Kanonenbooten der Regierung von San Domingo beschossen worden unter Gefahr für Leben und Eigentum amerikanischer Bürger. Der Zustand, der bisher nicht für ernsthaft gehalten worden war, wird jetzt von Sektar Balesques, dem früheren interimistischen Präsidenten der Republik, geleitet, der die Herrschaft über die ganze Provinz an sich gerissen hat.

* Die amerikanische Tarifvorlage. Der Senat hat an der Tarifvorlage, wie sie vom Repräsentantenhaus angenommen worden war, etwa 700 Änderungen vorgenommen. Diese beziehen sich in der Hauptsache auf die Abschritte Metall, Baumwolle und Wolle. Es wird angenommen, daß das Konferenzkomitee beider Häuser die Tarifvorlage in zwei Wochen durchberaten wird.

Die Balkanangelegenheiten.

Die serbischen Einverleibungen.

Belgrad, 9. September. Eine königliche Verordnung vom 7. d. M. spricht die Annexion der neu erworbenen Gebiete aus. Ihre Grenze gegen Bulgarien wird darin gemäß dem Bularester Frieden, gegen das Königreich Griechenland entsprechend dem serbisch-griechischen Uebereinkommen festgesetzt. Ihre Grenze gegen Albanien wird längs der provisorischen Demarkationslinie und gemäß den Beschlüssen der Londoner Vorkonferenz festgesetzt für solange, bis die internationale Grenzkommission die endgültige Linie festgesetzt haben wird, die Grenze gegen Montenegro gemäß der gegenwärtig geltenden militärischen Demarkationslinie für solange, bis die endgültige Grenze vereinbart sein wird.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Paris, 9. September. Wie der bulgarische Bevollmächtigte in Konstantinopel, Ratshewitsch, dem Korrespondenten des Echo de Paris erklärte, sollen die Verhandlungen in Konstantinopel sich nur auf zwei Punkte beschränken: die Abklärung der türkisch-bulgarischen Grenze und den Austausch der Kriegsgefangenen. Man werde sich streng an dies

Programme halten und jede Erörterung anderer Fragen ablehnen. Die Frage der Uebernahme oder Nichtübernahme eines Teiles der türkischen Staatsschuld durch Bulgarien gelte lediglich zu dem Programm der demnächst wieder zusammentretenden internationalen Finanzkonferenz. Die Frage des Abschlusses eines türkisch-bulgarischen Handelsvertrages werde nach vollständiger Herstellung des Friedens von dem bulgarischen Gesandten bei der Pforte mit dem Minister des Auswärtigen der Türkei verhandelt werden.

Konstantinopel, 9. September. Einem Communiqué zufolge wurden die zu den Verhandlungen mit der Türkei hier eingetroffenen bulgarischen Delegierten dem Großvezir vorgestellt, der in einer kurzen Ansprache dem Wünsche Ausdruck gab, daß die Verhandlungen so rasch wie möglich zu einem beide Länder befriedigenden Ergebnis führen möchten. General Sawwa erwiderte in gleichem Sinne und brachte seine Wünsche für das Glück und Wohlergehen des Sultans zum Ausdruck. Nach der Prüfung der Vollmachten wurde die Sitzung unter dem Vorsitz des ersten türkischen Delegierten, Talaat Bei, eröffnet. Die Beratung begann mit einem Gedankenaustausch über die Grenz- und Nationalitätsfragen.

Die türkische Auslieferung in Westthracien.

Konstantinopel, 9. September. Von bulgarischer Seite wird erklärt, daß die Bewegung der Türken in Ostmähara das Werk einiger griechischer und türkischer Agitatoren ist. Man ist überzeugt, daß die Pforte diese Bewegung mißbilligt und den Rat erteilen wird, davon abzustehen, die Lage durch neue Schwierigkeiten zu verwickeln.

Konstantinopel, 9. September. Den bulgarischen Delegierten wurde auf ihre Schritte wegen des Vorkommnisse in Ostmähara von türkischer Seite erwidert, daß die Pforte nichts von diesen Ereignissen wisse. Auf Befragen erklärten die bulgarischen Delegierten nach der ersten Sitzung, sie glaubten bei den Türken guten Willen zu bemerken. — Das Pressebureau untersagte der lokalen Presse, über die Ereignisse andere als offizielle Communiqués zu veröffentlichen. In den letzten Tagen machte sich in der türkischen Presse eine Politik gegen Bulgarien bemerkbar.

Die albanische Grenzfrage.

Rom, 9. September. Der Agenzia Stefani wird aus Athen gemeldet: Gestern Abend wurde der griechischen Regierung eine Kollektivnote der Vertreter der Großmächte überreicht, welche die Entscheidungen der Vorkonferenzvereinbarung in London über die südliche und südöstliche Grenze Albaniens enthält.

Das blutige Verbrechen in Adrianopel.

Sofia, 9. September. Zu den blutigen Vorfällen im türkischen Hauptquartier in Adrianopel wird noch gemeldet: Am ersten Verantage befanden sich der Generalstabschef, der Kriegsminister und verschiedene Generale und der Ball in einem Saal des Konaks, um die Wünsche des Offizierkorps und der Notabeln entgegenzunehmen. Auch Enver Bei erschien und gratulierte allen mit Ausnahme des Abdul-Pascha. Gurschit Pascha versuchte die beiden Gegner unter Hinweis auf die religiöse Bedeutung des Festes zu versöhnen und führte Enver Bei zu Abdul-Pascha. Als Enver Bei erschien, rief Abdul-Pascha: Von einem Verbrecher brauche ich keinen Glückwunsch. Enver Bei antwortete darauf mit einem Schimpfwort, worauf Abdul-Pascha wütend aufsprang und seinen Revolver auf Enver Bei abfeuerte und ihn am Arm verwundete. Der Vorfall wurde sofort nach Konstantinopel telegraphiert, worauf die Regierung befahl, Abdul-Pascha den Säbel abzufordern und ihn zu verhaften. Als Offiziere der Komiteepartei zur Ausführung des Befehls bei Abdul-Pascha erschienen, widersetzten sich die Offiziere seiner Division der Verhaftung. Es entspann sich ein heftiger Kampf mit Säbeln

fenster stand Viktoria und flüsterte mit jemandem, der draußen stand. Steig doch auf die Bank, sagte sie jetzt, sei doch nicht so feige. Die Komödie fängt gleich an. . . Nun, seid Ihr noch nicht fertig, Elli? — Ja — gleich geht es los! Ich lese mich schon in Postur! Damit legte sie sich an den Nachtschrank, auf dem eine feine Stickerie ausgebreitet war. Am Fenster wurde ein lockiger Jünglingstanz sichtbar, den Viktoria zärtlich streichelte.

Und nun begann die Komödie: Ellen war Frau Therese, Toni der Geheimrat. Es war wirklich erschreckend. Besonders die Toni, die Viktoria's volle, sonore Stimme schließend nachzuahmen verstand, hatte entschieden dramatisches Talent. Bald stand der Geheimrat übrigens nicht mehr als einziger Zuschauer auf der Schwelle. Noch andere hatten sich eingeschoben. Die Mädchen waren zu sehr bei der Sache und fühlten sich in ihrem Bereich zu sicher, als daß sie die Späher bemerkten. Ellen hatte jetzt die Handarbeit im Schoß und spielte nachdenklich mit ihrer Schere. Ihr gegenüber saß Toni in Viktoria's grauem Mantel, den Schlapphut auf den Knien. Teure Freundin, begann sie, wie kommt es nur, daß man sich bei Ihnen immer so befangen fühlt? Ich wüßte kein anderes Haus, in dem ich so gern wie hier verkehrte. — Und Ihre reizenden Töchter. . . Meine Töchter sind noch Kinder, lieber Freund, und werden hoffentlich noch recht lange Kinder bleiben. Sie glauben gar nicht, wie lieb und unschuldig sie sind. Eigentlich hatte ich die Absicht, den Kleinen Langhände geben zu lassen, Viktoria hat wahrlich das rechte Alter — aber ich glaube, für die Gemütsbildung ist es besser, ich warte noch eine Weile. . . . Hätten doch nur alle Mädchen eine so vorzügliche Mutter; wirklich, teure Freundin, meine Bewunderung steigt von Tag zu Tag. . . . Ich hoffe, meine Pflicht zu tun, Herr Geheimrat. Muß ich meinen Töchtern doch Vater und Mutter zugleich sein. . . . Ja — ah ja — ein ernstes Leben ist es, das Sie haben, liebe, teure Therese — aber wenn Sie an den Mädchen Ihre Pflicht getan, warum dann nicht an Ihr eigenes Glück denken — ja — Glück. . . . Aber, lieber Freund, da haben Sie mit alle meine Gedanken in Unordnung gebracht. Bitte — meine Schere. . .

Nein, nein, bemühen Sie sich nicht, ich werde das schon allein wieder in Ordnung bringen. Lassen Sie nur. . . . Aber erzählen Sie mir von sich. Haben Sie schon Reiseläne? . . . Ich wollte eigentlich nach Tirol — aber (mit einem tiefen Seufzer) — aber allein? teure Freundin, wissen Sie, was es heißt, ganz allein reisen? (Sinkt vor der Freundin auf die Knie und bedeckt ihre Hände mit Küßeln.) Therese, ich liebe Sie! Ich bete Sie an! Ich liebe Sie bis zum Wahnsinn! . . . Stehen Sie auf, mein Freund! Wir müssen vernünftig sein! Und — aber was ist das? Wahrhaftig, ich glaube, da kommt Besuch. . . . Und da stürzte der wirkliche Geheimrat ins Zimmer, rief das schöne Mädchen, das die Mutter geküßt hatte, an seine Brust und küßte es: O, du süßer, kleiner Kerl! Teufelsmädchen! Engel! — Du — du — o, dich liebe ich, dich ganz allein! Du mußt meine Frau werden! Einen ersticken Schrei hörte man aus dem Neben-zimmer. Frau Therese lag ohnmächtig in den Armen des kleinen Referendars. Sanft geleitete er sie ins Bibliothekszimmer. Was sie dort miteinander verhandelt, weiß niemand. Jedenfalls gelang es ihm, die schöne Frau zu trösten. Nach wenigen Monaten, als er sein Assessorat bestanden, führte er die um so viele Jahre ältere Frau zum Altare. Wenige Wochen später war Ellen Frau Geheimrat Viktoria's.

Drei Jahre sind seit jenem denkwürdigen Abend vergangen. Viktoria, die den blühenden Apothekerprovisor, mit dem sie sich ein Stellbildchen vor dem Fenster gegeben, auch geheiratet hat, ist schon Mutter zweier bildhäßlicher Kinder, und man sagt, sie leben in glücklicher Ehe. . . . Ob die anderen glücklich geworden? Wer vermag das zu sagen: Wer steht auf den Grund der Seele in die Herzen der Menschen, Man sieht Frau Therese viel mit ihrem gleichaltrigen Schwiegersohn, dem Geheimrat, und Ellen redet mit ihrem jugendlichen Stiefvater. Toni ist die einzige aus der Familie, die noch unverheiratet ist. Sie ist beliebt und gesucht in der Gesellschaft. Bei keiner Altstammesversammlung von irgendwelcher Bedeutung mag man auf ihre Mitwirkung verzichten. Es heißt, sie gebe, mit der Absicht um, sich ganz der Bühne zu widmen.

und Rebobern, wobei 5 Offiziere getötet und gegen 20 verwundet wurden. Ob es schließlich gelang, den Totfeind Ember Beld zu beschaffen, ist nicht bekannt.

Von Stadt und Land.

* **Sedenstage am 10. September:** 1721 Die Offeprovingen kommen an Rußland. 1898 M. Minghetti, ital. Staatsmann, Anführer des Bündnisses mit Deutschland-Oesterreich, † Rom. 1898 Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich, in Genf durch den italienischen Anarchisten Lucchini ermordet. 1905 Kriegszustand über ganz Polen.

Wetterbericht vom 10. September mittags 12 Uhr.

Stationsname	Barometer Stand	Temperatur (Celsius)	Feuchtigkeit (Prozent)	Wag. Wdh.	Wind richtg.
Wetterhäuschen König Albert-Belvedere Aue	752 mm	+ 13	70	+ 9°C - 9°C	SO.

Aue, 10. September.

(Nachdruck anderer Zeitschriften, die durch ein Korrespondenzbüro hermitisch gemacht sind, ist auch im Auszuge — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

* Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten findet morgen, Donnerstag den 11. September, nachmittags 6 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaale statt mit folgender Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von dem Amtsantritte des Herrn Bürgermeister Hofmann.
2. Beleuchtung des Zugangsweges zum Postgebäude. Hierauf folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

+ **Arbeitsjubiläum.** Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Erdm. Reichels, Maschinenfabrik und Eisengießerei, kann am heutigen Mittwoch der Magazinschiff, Herr Rudolf Reihig, wohnhaft in Aue, feiern. Aus diesem Anlasse wurde er von den Chefs der Firma mit einem ansehnlichen Geldgeschenk ausgezeichnet, das ihm unter beglückwünschenden Worten überreicht wurde. Auch seine Kollegen erfreuten den Jubilar mit einem schönen Erinnerungsgeschenk, wie auch sein Arbeitsplatz in sinnlicher Weise geschmückt worden war. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange in Gesundheit und Rüstigkeit seinen Dienst versehen zu können!

* **Manöverbild.** In der neunten Vormittagsstunde durchzog heute eine Schwadron Karabiniers unsere Stadt, die über Alberoda aus Hartenstein kamen und nach Sofa und Blawenthal weiter ritten, um dort Quartiere zu beziehen. Die Straßenpassanten hatten ihre Freude an den schmucken jungen Vaterlandswertedigern.

Wöhnit, 10. September.

♣ **Erntedankfest.** Das Erntedankfest wird in der hiesigen Parodie, zu der die Ortschaften Alberoda, Dittersdorf, Grünä, Affalter und Streitwald gehören, am kommenden Sonntag, den 14. September, begangen.

♣ **Stenographisches Preis schreiben.** Das vom Gabelberger Stenographenverein für Wöhnit und Umgegend veranstaltete Preis schreiben hatte folgendes Ergebnis: 1. Schön- und Rechtschreiben: Den ersten Preis Elisabeth Ebert, den zweiten 1. Preis E. Reuschel, den dritten 1. Preis W. Müller; R. Dange, Rud. Knorr je einen 2. Preis; Hambek, Johanne Nau, E. Göthel, Hugo Weder, Johanne Bindner und Lydia Claus je einen 3. Preis. Belobigungen: Frieda Mehlhorn, Melanie Göthel, Arth. Epperlein, Joh. Roder, Kamilla Richter, R. Wödel, R. Heyer. 2. Anknüpfen Preis schreiben: Frieda Mehlhorn 1. Preis, Laska Enderlein 2. Preis, Hambek, E. Göthel, Rud. Knorr, Lydia Claus je einen 3. Preis. Belobigung Wöln Demmler.

♣ **Wegwechsel.** Die hiesige Schankwirtschaft Reichshalle (Königsstraße) ging durch Kauf in die Hände des Herrn Singer über.

Zwönitz, 10. September.

♣ **Tod auf der Wandstraße.** Ein auf dem Wege von hier nach Chemnitz begriffener Wanderbusche wurde im benachbarten Dorf Chemnitz plötzlich unwohl und brach auf der Wandstraße zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem jungen Leben ein jähes Ende bereitet.

Bockau, 10. September.

♣ **Sitzung des Schulvorstandes.** In der Sitzung des Schulvorstandes zu Bockau am 8. ds. Mis. waren neun Mitglieder anwesend. Es wurde 1. Kenntnis genommen von der Genehmigung des Gemeinderates zum Protokollieren durch einen Gemeindebeamten, 2. wurden die Herbstferien auf die Zeit vom 27. September bis 15. Oktober festgesetzt, 3. werden die Kosten für 100 Tintenfassler, 4. Schmiedearbeiten und Änderungen an der Wasserleitung im Schulgebäude bewilligt, 4. beschließt man die Ausbesserung der alten Windfangtüren sowie 5. Rücklagen in bisheriger Weise für Bauarbeiten und übernimmt 6. die gewählten Schulzimmer. 7. Die Anschaffung von Bildern des Kaisers, von Kartenländern und -halten, eines Buches über Körner, einer Anzahl Jugendchriften und von 150 Tierstempeln werden genehmigt. 8. Ein Recht zu grundsätzlicher Schulgeldfreiheit der Lehrer erkennt der Schulvorstand in seiner Mehrheit nicht an und lehnt ein diesbezügliches Erlagsgesuch ab. Erhöht wird 9. auf wiederholtes Ansuchen das Wohnungsgeld der außerhalb der Schule wohnenden Lehrer um weitere 30 Mark auf jährlich 300 Mark. 10. wird Beschluß gefaßt wegen vorzeitiger Entlassung einer Schülerin aus der Schule und wegen einer Schulstrafe. 11. beschließt man, im nächsten Jahre die Mauer von der Schulstraße auszuführen,

12. Ist man mit dem Schulaufstieg einer Klasse einverstanden, 13. wird ein Beitrag zum Reinigungsaufwand nach dem Weihen und Dienen bewilligt. 14. Die Entschädigung auf ein Besuch am Schulgedächtnis wird ausgesetzt. 15. Für entlehene Schulgegenstände wird die Gebühr bestimmt und 16. beschlossen, wegen Beleidigung eines Lehrers Strafentwurf zu stellen.

Soja, 10. September.

♣ **Reicher Ankerlegen.** Un erwartet reicher Nachwuchs wurde der Familie des hiesigen Schankwirts Pochstein durch Drillinge (lauter Knaben) gütlich.

Johanngeorgenstadt, 10. September.

♣ **Für die Abgeordneten- und Jahresversammlung des Erzgebirgsvereins am 8. und 4. Oktober in Johanngeorgenstadt ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden:** Freitag, den 8. Oktober: Nachmittags 8 Uhr Sitzung des Gesamtvorstandes im Hotel de Sage, nachmittags 4 Uhr Abgeordnetenversammlung im Ratskeller und abends 8 Uhr Konners und Aufführung: Die Exulanten von Räder im Ratskeller. Samstag, den 4. Oktober: Früh Befestigung und u. a. Besuch einer Ausstellung im Schulsaale; Das Erzgebirge in Lied, Wort und Bild. 1/11 Uhr Jahresversammlung im Ratskeller mit Jahresbericht des 1. Schriftführers. Nachmittags findet dann ein Festessen im Ratskeller statt. Die Beratungsgegenstände für die Abgeordnetenversammlung enthalten u. a. folgendes: 1. Rechnungsbericht. 2. Errichtung von Erweiterungsbauten auf dem Auersberg. 3. Verpachtung des Fichtelberg-Unterfunkthauses. (Der Pachtvertrag läuft am 31. März 1915 ab.) 4. Antrag auf Gewährung von 1000 Mark Beihilfe zur Erhaltung und Jugendlichmachung der Seiffener Binge. 5. Antrag des Ausschusses für Errichtung eines Erzgebirgs-Berkehrsmuseums in der Augustsburg, auf Gewährung einer laufenden jährlichen Beihilfe von 500 Mark und Gegenantrag des E.-J.-B. Annaberg auf Verfassung jeder Beihilfe. 6. Mittelungen (Verpachtung des Auersberg-Unterfunkthauses — Bismarckturm auf dem Fichtelberg — Wetterbeobachtungsstation auf dem Fichtelberg.) 7. Wahl des Ortes für die nächstjährige Abgeordneten- und Jahresversammlung. 8. Besichtigung der Sonderausstellung Deutschland im Bild Leipzig 1914. 9. Sommerfrischenverzeichnis. 10. Werbealbum. 11. Herausgabe eines Wanderbuchs. 12. Wahl des Gesamtvorstandes sowie von 7 E.-J.-B., die je 1 Besizer zu entsenden haben, für die Jahre 1914/15.

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsverkehr unserer Leser. Die Redaktion übernimmt dafür nur die präzisesten Bemerkungen.

Sommerabend auf dem Alpinen Steig.

Wie vertrautlich die Stille

In der Dämmerung fällt!

Wenn leise Lichtschwach im Dämmerlicht der Abend heraufzieht, das langsame stimmungsvolle Hinübergleiten des Sonnenlichts, das Abendrot erstrahlt, still die Nacht anhebt, dann umschlingen die Schleier des Schattens ein liebliches Landschaftsbild zu meinen Füßen, das ich so oft bewundere. Oberhalb der Fichtenkränze, wo das Schwarzwasser die steilen Berge durchbricht, ein scharfes Knie macht, zieht allmählich zur Höhe emporwärtend über felsigem Grat der Alpinen Steig! Dort droben auf dem Bergflamme umjängt den Wanderer tiefste Einsamkeit, er atmet in vollen Zügen den Duft heimatischer Wälder, über allen Wipfeln liegt Hoch am Firmament die wechselvollsten Wolkenbildungen und von der Talsohle herauf bringt das melodische sanfte Rauchen des Schwarzwassers. — Weiße Nebel senken sich in der Abenddämmerung zur Erde, bis die Hügelwände, der ruhende Wald, das nahe werktätige Aue völlig eingehüllt sind. Scharf aus dem Schatten hebt sich der dunkle Wald ringsumher. Bald aber grünen von gegenüber auf der Bergeshöhe, über all den wallenden Wipfeln stiller Waldbergsprache von Oberpfannenstiel herab, friedlich die ersten flammenden Lichter die ruhenden Gefilde. Durch den herrlichen Lann, die mächtigen Gipfel über mir, den harzigen Nadelhöfern geht ein geheimnisvolles Rauschen, ihnen feierlich aus der Ferne die Glockenschläge durch die Waldesstille! Nur eine Wendung des Kopfes und eine Welt pulsierendes Lebens, wo unter hochragenden Schornsteinen unbehört ob Tag und Nacht die Räder immer kreisen. Einer festlichen Illumination gleich erscheint das Wäldermeer von Aue, das sich bis auf die gegenüberliegenden Höhenzüge hinaufzieht. Ein langgezogener im Echo verklingender Pfiff weckt gelegentlich den Wanderer einmal aus beschaulicher Ruhe, wenn saugend im Tale in vielen Bindungen ein Personenzug seinen langgestreckten leuchtenden Leib dem Ziele entgegen zieht. Tief unten aber summt im Flußbette, unbekümmert ob Tageshelle oder nächtliche Finsternis, altgewohnt das Schwarzwasser. Stimmungsvolle Waldesinsamkeit! Mit welchem Gefühl erkennt der rechte Naturfreund wie wenig doch gerade dieses idyllische stille Wald- und Felsengelände trotz herrlicher Bogaubung des Alpinen Steiges besucht wird, denn kaum einen Wanderer zählt hier oft der Tag. Und wie freudig fröhlich leuchtet doch das Auge des Wanderers über jene waldwogenden lieblichen Berggippen, immer wieder muß es staunend auf das fesselnde Bild zu seinen Füßen schauen, gepackt von der Gewalt der Kontraste, der eigenartigen tiefstürzenden Felsenwirris, der wogenden Waldwelt des schönen erzgebirgischen Schwarzwasser-tales! Gustav Georgi.

Letzte Telegramme und Fernsprechemeldungen.

M. Gerard und die Weltausstellung.

* Berlin, 10. September. Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, M. Gerard, soll kurz vor seiner Ein-

schiffung nach Deutschland zu einem Journalisten gefragt haben, daß er alles versuchen werde, um Deutschland zur Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco zu veranlassen.

Die Konstantinopeler Konferenz.

* **Konstantinopel, 10. September.** Gestern fand eine wichtige Konferenz zwischen den türkischen und bulgarischen Delegierten in der Wohnung des bulgarischen Generals Sawow im Hotel Zetislant statt. Hier wurden die Punkte festgesetzt, nach denen verhandelt werden soll. Bei der Beratung stellte sich heraus, daß die Türkei die linke Seite der Maritsa mit Einschluß von Serril, Dimitro und Ortao erhalten werden. Von Ruskafa Pascha war keine Rede. Bulgarien ist gewillt, alles dieses zuzugestehen, und sogar Karagatsch, welches gegenüber Adrianopel liegt, und als Befestigung von großer Bedeutung ist, zuzugestehen, ebenso Kirkillisse. Die bulgarischen Delegierten erklärten aber, daß die Zuerkennung Kirkillisses als türkischer Besitz die äußerste Grenze ihrer Zugeständnisse sei. Die Bulgaren sagen, daß die Frage der Eisenbahnverbindung mit Dedagatsch und deren Verwaltung leicht geregelt werden könnte, wenn nur auf beiden Seiten guter Wille vorhanden wäre. Die Nachricht, daß die Städte Simlidschima, Kirball und Kantschi ihre Unabhängigkeit erklärten, wird dahin interpretiert, daß diese Unabhängigkeitserklärung einen gewissen Einfluß auf den Gang der Verhandlungen ausüben werden.

* **Konstantinopel, 10. September.** Es wird hier offiziell bestätigt, daß reguläre türkische Konsulate die neue griechische Grenze am unteren Mesta überschritten und in griechisches Gebiet eingedrungen sei.

* **Wien, 10. September.** Der rumänische Minister Take Janescu haite gestern nachmittags eine einstündige Unterredung mit dem Minister des Äußeren, Grafen Berchtold.

* **Konstantinopel, 10. September.** Der bulgarische Delegierte Ratschewitsch sagte einem Mitarbeiter des Blattes Stambul, Bulgarien verzichte auf Kirkillisse.

Eisenbahnunglück.

* **New York, 10. September.** Der Pennsylvania-Schnellzug entgleiste auf der Station Indiana. Nach vorläufigen Nachrichten sind vier Waggons umgestürzt; 40 Personen sind schwer verletzt. Einzelheiten fehlen noch.

* **New York, 10. September.** Zu dem Eisenbahnunglück liegen folgende Nachrichten vor: Der Zug der Pennsylvania-Eisenbahn, dessen Wagen ganz aus Stahl gebaut sind, entgleiste in Ohio bei New Madison. Drei Zugbeamte wurden tödlich, eine große Anzahl von Personen schwer verletzt.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Arnold. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert. Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich.

Kunstausstellung
im alten Stadtvorordneten-Sitzungssaal
in Aue.
Leipziger Künstler; Öl-Gemälde, Radierungen, Plakate.
Öffnet wochentags von 11-1 und 3-5 Uhr,
Sonn- und Festtags von 11-1 Uhr

Cognac, Rum, Arac
usw. preiswert bei
J. A. Flechtner.

Echten Weinessig
sowie sämtliche Zutaten zum Einmachen empfehlen
Erlor & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Als bestes Mittel gegen rheumatische und gichtige Beschwerden empfehlen wir Leonhards starkes Einreibung. Gibt nur mit der Firma Ewers-Apothekere Neustädtel. In Aue zu haben in der Adler-Apothekere, Bahnhofstraße.

Der Kenner! trinkt Hertrichs Gesundheits-Bitter Das Beste für den Magen!
Preis pro Flasche ca. 1/2 Liter Mk. 2.00, ca. 1/4 Liter Mk. 1.25, ausgenommen pro Liter Mk. 2.00. In Aue bei C. W. Nachf., H. E. Pöcher, Albertstr., Hermann, Wollin-Drogerie, E. Reichel, Zella, Gustav Poppel, Zella u. beim Cognacvertrieb. Engros-Vertrieb an die Herren Wirtz durch Albert Schalte, Mineralwasserfabrik.

Standplatz: Walterblese.
Nur 4 Tage in Aue!
CIRCUS
BARUM.

Schau

Montag, den 15. Sept.
 abends 8¹/₂ Uhr

Gala-Première

mit einem jeder Konkurrenz die Spitze bietendem
Sensations - Weltstadt - Programm.

Barum eine Sättle des Sportes.

Ein Marstall edelster Rasse-Pferde!
 Araber, Goldfische, Tigerpferde, Hannoveraner, Ungarn,
 Trakehner, Shetland-Pony's, Keel, Hundemeuten.

Barum eine Weltausstellung

Afrika	Amerika	Asien
20 Berber-Löwen Zebros und Zebroiden Dromedare.	20 Wild-West-Akt mit Indianern und Cowboys.	Indische Elefanten Chin. Hof-Künstler Indische Büffel Vollblut-Kamele u. Trampeltiere Sibirische Wölfe.

Grönlands eisige Bewohner
 Eine ganze Meute dressierter Polar-Eisbären.

Europa.

Schulreiter, Freiheitsdressuren in höchster Vollendung,
 Fliegende Menschen „Die Könige der Lüfte“, Jockeys,
 Saltomortaleiter, Reitkünstler und Reitkünstlerinnen,
 erstklassige Clowns und Auguste.

Barum ein technisches Wunder

5 Riesenzeltanlagen
 von denen das Riesen-Zuschauerzelt 40 Meter Durchmesser hat und 4500 Personen fasst.

Ständige Sonderzüge von mehr als 60 Achsen.
 2 Lichtmaschinen, Automobile, eigene Feuerweh mit Handdruckpumpen und Feuerlösch-Apparaten.

Ein organisiertes Personal von mehr als 100 Personen.
 Insgesamt ca. 40 Transport-, Menagerie-, Bureau-, Kassen- und Salonwagen.

Billige Eintritts-Preise!

Galerie 50 Pf.	Sperrsitze (numer.) 2.— M.
III. Platz (letz. Sitzpl.) 80 Pf.	Parkett 2.50 M.
II. Platz 1.— M.	Logensitze 3.— M.
I. Platz 1.50 M.	

Kinder und Militär bezahlen zu Abendvorstellungen volle Preise, nur zu den Nachmittagsvorstellungen ganz kleine Preise laut Extrasettel.

Billets für nachmittags nur an der Zirkuskasse.

Oeffentliche Besichtigung der Menagerie und Proben mit Musik
 täglich von 10 Uhr morgens an,
 anschließend Fütterung der Raubtiere.

Alleiniger Vorverkauf im Zigarrenhaus Paul Milster
 Tel. 334. Bahnhofstrasse. Tel. 334.

Meine
Modellhut-Ausstellung
 ist eröffnet!

Die Ausstellung zeigt alle neuesten Erscheinungen der Herbst- und Winter-Saison 1913/14.

Max Rosenthal, Aue, Markt 3.

Anlässlich unserer
silbernen Hochzeit
 an welcher uns in so reichem Maße Geschenke und Gratulationen zu teil geworden sind, können wir es nicht unterlassen allen nochmals unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
 Richard Hirsch, Schneidermeister
 und Frau geb. Feist.
 Aue, den 8. September 1913.

Allen denen, welche uns anlässlich unserer Vermählung durch Glückwünsche und Geschenke hocherfreuten, sagen wir unseren
herzlichsten Dank.
 Aue, am 10. September 1913.
 Johannes Schubert und Frau
 Anna geb. Irmisch.



Freitag, den 12. September
 abends 1/9 Uhr
Monatsversammlung
 im Café Carola.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 der Gesamtvorstand.

Architekt
 Otto Freiberg, Baumeister
 Markt Nr. 16 **Aue** i. Erzgeb.
 Teleph. Nr. 536
 empfiehlt sich zur Projektierung und Bauleitung von Hochbauten aller Art. Langjährige Erfahrung und beste Empfehlungen stehen zur Seite.

Orthopädisches Atelier
 Begr. 1898 Orthopäde u. Bandagist Heymann Tel. 173
 Schneberger Str. 56 Aue i. Erzgeb. Schneberger Str. 56
 entsprechende Schahbortlets, Geradhalter, Halskrausen usw.
 Wer zu uns kommt, besuch es als. 1913 zweimal prämiert.

Die Homöopathische Abteilung
 von
Kuntze's Apotheke
 bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.



Rasiermesser
 hobel- und nachschleifen, sowie Schleifen von
Schneeren
 Messern aller Art
 bekommen Sie täglich sofort ausgeführt bei
Walter Nestmann
 Schiefermeister
 Bahnhofstrasse 40.

Kinderwagen
 zu verkaufen. Dkt. 21. II.

Wöbelgeschäft
 mit sehr guter Rundschau und laufendem guten Aufträgen, in großer Stadt und bester Lage
 frankheitshalb, sof. veräußert.
 Bedingungen leicht. Offerten unter L. G. 9001 an Rudolf
 Wölfe, Chemnitz.

hellbraune Stute
 6 Jahre alt, in schwerem und leichtem Zug gehend, auch als Reitpferd, lammfromm, ist preiswert zu verkaufen.
Max Zwetschnoider,
 Kartoffelhandlung,
 Schönbühlerhammer.

Kraft. Zughund
 zu verkaufen Aue, Steinstr. 4.

Hotel Blauer Engel.
 Sonnabend, den 13. September 8.15 abends
Julius Beyers Victoria-Sänger

aus Dresden. Direktion: Julius Beyer.
 Inhaber des sächsischen und preussischen Regiarungs-kunstschneise sowie der Schauspielkonzession.
Unstreitig beste Herrengesellschaft.
 Moderne Bühnenkünstler mit erstklassigen Leistungen.
 Neueste Possen, Burlesken, Solis und Quartette.
 Ueberall Bombenerfolg. Lachen ohne Ende.
 Eintritt im Vorverkauf: Num. Platz an Tischen 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 50 Pf. — An der Abendkasse 1.— M., 75 und 60 Pf. — Vorverkauf bei den Herren Milster, Paine und Woblick, sowie im Konsertlokal
Nach dem Konzert Ball.

Carola-Theater Aue.
 Donnerstag, d. 11. Sept. **Das süsse Mädel.** Wiener Operette.
 Anfang 1/9 Uhr.
 Benefiz Eilfriede Path.

Besuchen Sie Chemnitz
 und wollen vorzüglich spelsen, so wählen Sie
„Ratskeller“
 Ausgezeichnete Küche. Städtische Regieweine.
Schoppenausschank.

Für Reich und Arm! Für Jung und Alt!

Feinster Rüben-Spelsesaft
 Sparsam, nahrhaft, wohlschmeckend, billig!
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke (drei Bären)
 Rübenspelsesaft ist durch seinen hohen Gehalt an Kohlehydraten und Reinheit der Herstellungswiese ein vorzügliches hygienisch-Nahrungs- u. Verdauungsmittel von hohem Nährwert.
 Preise: 1-Pfund-Dose 80 Pf., 2-Pfund-Dose 58 Pf., mit Fruchtgeschmack 85 u. 60 Pf., lose 1 Pfd. 25 Pf. mit Rabett.
 Nur zu haben in AUE bei
Gustav Pempel, Kolonialwaren, Friedrich-Auguststr. 16.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtl. Bekanntmachungen werden, soweit es sich um den Betrieb von Anstalten handelt, in der Anstaltsverwaltung...

Die Truppenübungen werden erfahrungsgemäß wesentlich dadurch gefördert, daß das Publikum sich in diesen Scharen bis in die Truppe, ja selbst bis in die Schützenlinien hinein drängt...

Das Publikum wird deshalb erneut aufgefordert, Eintragungen der Truppenübungen und das Betreten der Grundstücke zu vermeiden.

Zuverlässigkeitszeugnisse werden nach den gesetzlichen Vorschriften unmaßstäblich befristet werden.

Schwarzenberg, am 8. September 1913.

Die Königlich-Königliche Kommandantur.

Oberschlema.

Auszahlung der Quartiergelder.

Die Entschädigungen für Quartierleistungen werden in der Zeit vom 10. bis mit 16. September 1913 in der hiesigen Gemeindekasse während der üblichen Geschäftsstunden ausgezahlt.

Die ausgegebenen Quartieranweisungen sind mitzubringen.

Oberschlema, am 8. September 1913.

Der Gemeindevorstand. Bogelgang.

Tango.

Nachdruck verboten.

Nach Montevideo und Cafe-walk, Boston und Grigly-Step, befehrt uns Amerika einen neuen Tanz. Diesmal ist's Süd-Amerika... um es gleich zu sagen: das Apachen- und Dinewiertel der noch recht jungen und schon viel zu großen Weltstadt Buenos-Ayres...

Wappel) von verwegener Aussehen, die feststehend mit der Polizei auf freiem Kriegsfuß leben. Sie tragen ein kleines, leuchtend parfümiertes Schmuckstück, ziemlich lange, im Raden gradlinig abgeschrittene, pomadisierte Haare...

In der Tat: Sie haben den wilden, sinnlich-ergötzlichen Tanz in der unheimlichen Ueberlieferung der Landesbewohner vorgefunden, und sie sind es — nicht etwa die Damen der argentinischen Salons — die ihn weiter pflegten und sich noch heute wahren Orgien hingeben...

eine Modestunde der Tangokunst bebarst, wollen wir hier nicht ergründen. In jedem Falle hat sein Tanz in der französischen Hauptstadt seit langen Jahren mehr solches Aufsehen erregt, wie dieser halbkoloniale Argentinier. Was denken Sie vom Tango?...

Neues aus aller Welt.

- Der deutsche Kronprinz wird in Dantsig. Nach einer amtlichen Mitteilung ist das Kommando des Kronprinzen in Dantsig bis zum 1. Oktober 1914 verlängert worden.
Die Heirat der Herzogin Mathilde von Württemberg. Die Heirat der beschiedenen Herzogin Alexandrine Mathilde von Württemberg fand in Antwerpen statt.
Der Tollwut-Bagdad entdeckt? Aus New York wird gemeldet, daß der Assistent des Flotillier Inspektors für medizinische Forschung, Dr. Hibeco Rogo uchi, ein Japaner, den Bagdad, der die Tollwut verursacht, entdeckt hat.

Ja, nichts Höheres gibt's als das Heimatland und die Eltern, wenn auch einer ein Haus von Wohlstand blinzelnd bewohnt, aber entfernt in fremdem Gebiet und getrennt von den Eltern. Roman.

Die Erben Willmers-Gorlenko

Roman von Nina Regele. (33. Fortsetzung.)

„Wohlgeratete sterbe ich — wer aber kann wissen, ob es so nicht am besten wäre?“ Die Antwort war Eugen entfahren, zu spät sah er seinen Fehler ein. Herberths scharfer Beobachtung war weder der hoffnungslose Ausdruck in des Bruders Augen, noch der verzweifelte Ton seiner Stimme entgangen...

du mir noch immer versichern, daß nur die Krankheit deiner Frau an deiner verzweifelten Stimmung schuld ist? Seine Blide ruhten fest auf dem erblähten Gesicht des Jüngeren. In der Bewirrung, die sich in den Augen des Bruders malte, sah er deutlich, als jedes Wort es ihm sagen konnte, daß seine Vermutungen richtig waren.

ringste Niemand machte, durch ein Wort dieses immer peinlicher werdende Schweigen zu brechen, erhob er sich und näherte sich ihm zögernd. „Herbert!“ rief er den Bruder mit unsicherer Stimme an, und als jener sich langsam umwandte, als er seine Augen von dem großen Schmerz erfüllt auf sich ruhen sah, brach der Hemmhaush, den er seinen eigenen Gefühlen angelegt hatte.

die Orange. Welche wurden von den Grenzposten verhaftet und nach Dresden gebracht. Oberbürgermeister Stolle und Polizeikommissar Steinfeld aus Rastowitz sind gestern früh dorthin gereist, um ihre Freilassung zu besorgen.

Personenverhaftung zum Hochverrat. Wie der Bortwärts meldet, hat einer der in die schwebende Untersuchung verwickelten höheren Beamten der Firma Krupp den Gewissen die Pflicht um Gemütsheilung mit der Waffe gebeten. Der Bortwärts schreibt dazu, es bedürfte keiner Ermüdung, welchen Erfolg diese Bitte gehabt habe.

Ein Tierkämpfer von Löwen gerettet. In Rürnberg ereignete sich am Montag Abend kurz vor Schluss des Volkstheaters in einer Tierbude ein schwerer Unfall. Ein Tierkämpfer, der zu einem Löwen in den Käfig gegangen war, wurde von dem Löwen angegriffen und an den Armen und am Rücken verletzt. Sein Zustand ist bedenklich.

Zum Massenmord in Mühlhausen. Die durch den Massenmord der Wagner Verlehten befinden sich weiter auf dem Wege der Besserung. Wagner ist jetzt vollständig von der Außenwelt abgeschlossen. Ueber sein Tun und Treiben und sein Befinden darf im Krankenhaus keinerlei Auskunft erteilt werden. Er wird jetzt streng als Gefangener behandelt. Die Voruntersuchung ist abgeschlossen.

Ein mit sechs Personen besetzter Wagen in einen Fluss gestürzt. Aus Gagen i. B. wird gemeldet: Bei Drebach ist ein schon gewordenes Pferd einen mit sechs Personen besetzten Wagen über das Brückengeländer in den Hoppefließ hinunter. Ein Mädchen wurde getötet. Drei weitere Wageninsassen wurden schwer verletzt.

Der verschwundene Patriarch Bogdanowitsch ertrunken. In der Gasteiner Ache wurden die abgerissenen Kleidungsstücke des seit mehreren Tagen vermissten ungarischen Patriarchen Bogdanowitsch gefunden. Es ist hiermit erwiesen, daß der Patriarch in die Ache stürzte und den Tod fand. Der Leichnam wurde von den Fluten fortgeschwemmt.

Eine Spielhölle im Automaten. In einem Automatenrestaurant in Altona wurde eine Spielhölle größten Stils aufgeführt. Es wurden 28 Personen der Polizei zugeführt. Nach Feststellung der Personalien wurden alle bis auf drei entlassen.

Tollwutepidemie. Im Kreise Westphalens nimmt die Tollwutepidemie unter den Hunden einen bedeutenden Umfang an. Bis jetzt sind zehn von Tollwut befallene Hunde getötet worden. Gedissen wurde bis jetzt nur ein Besizer, der zur Behandlung nach Berlin gebracht worden ist.

Die Cholera in Rußland. Die Stadt Cherson ist für Choleragefährdet erklärt worden. Das Gouvernement Cherson und zwei angrenzende Kreise im Gouvernement Taurien wurden für Choleragefährdet erklärt. Wegen der Einschleppung der Cholera aus Rumänien über die Landesgrenze wurde Bessarabien für Choleragefährdet erklärt.

Frauenmord in Neuhof. In den letzten Tagen wurden Teile einer Frauenleiche aus dem Hudson gefischt. Sie sollen der Tochter eines Deutschen, namens Sternmann, gehören, die seit etwa acht Tagen verschwunden ist. Kopf und Beine fehlen noch. Der Vater des Mädchens beschuldigt in einem Briefe an den Betrachter des Leichenschauhauses von Neuhof einen Neuhofener Arzt der Mordtat und einen früheren Justizbeamten der Beihilfe.

Gerichtsjaal.

Δ Wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst verstoßen hatte der 34 Jahre alte Bauunternehmer W. in Bautzen, der im April dieses Jahres im Auftrage eines Glasmeisters daselbst auf dessen Grundstück einen Schuppen

Bei der Erwähnung seiner Frau zuckte Eugen zusammen und sahle Flüsse bedeckte sein entfallenes Gesicht. Das, was er während des Gesprächs mit dem Bruder auf Augenblicke vergessen hatte, rief dieser selbst ihm in das Gedächtnis zurück, und unwillkürlich entrang sich ein Stöhnen seiner Brust. Dieses Mittel erfasste Herbert. Was der Bruder auch vor ihm verheimlichen mochte, er besah kein Recht, ihm deshalb zu lächeln und mußte sein Geheimnis ehren! Mit beiden Händen seinen Kopf umfassend, hob er sein Gesicht empor und sah ihm lange und gärtlich in die Augen.

Da aber geschah etwas ganz Unerwartetes und Ueber- raschendes, etwas, das den besonnenen Herbert selbst fast der Fassung beraubte. Ueber das gramlichstürmte Gesicht des jüngeren Bruders ging ein kommissives Zucken, dann sank der blonde Kopf plötzlich an seine Brust und tränentropfen, herzerschütterndes Schluchzen schlug an sein Ohr.

Herbert hätte den Bruder trösten mögen, aber kein Wort kam über seine Lippen. Selbst bis ins Innerste ergriffen, umschloß er mit beiden Armen fest Eugens bebende Gestalt, und so standen beide in dem stillen Zimmer, bis der Sturm lange heftigster Erregung sich bei dem einen gelegt hatte, und dann, wie das Wasser eines Bergstromes über ein felsiges Hindernis hinwegfließt, das eine Zeit lang ihm den Weg versperrte, sprudelten seine verschwiegenen Sorgen über alle Bedenken hinweg, mit denen er sie bis jetzt einzudämmen gedachte. Stohwelle, in leidenschaftlicher Ueberstürzung, drängten sich die Worte über seine Lippen. Kein zusammenhängender Bericht, nur ein verzweifertes Stammeln betrogener Hoffnungen und gescheiterten Lebensglücks war es, was Herbert zu hören bekam, aber er verstand den Bruder trotzdem. Mehr als einmal irrte ein bitteres Lächeln über seine fest aufeinander gepreßten Lippen. Er hatte nichts anderes, als Enttäuschung von der Feiertat des Bruders erwartet und hätte so etwas wie Gewissensbisse, daß er, der Erfahrene, ihn, den Unmündigen, nicht warnte, als es noch Zeit zum Warnen war. — Selbst jetzt, wo er ihn moralisch geschlagen am Boden liegen sah, besah er nicht den Mut, ihm den letzten Hoffnungsschimmer zu nehmen und ihm mit dürren Worten zu sagen, daß dies das ganz gewöhnliche Resultat nicht

errichtet hatte. W. hatte zunächst mit dem Bau begonnen, bevor von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg die erforderliche Genehmigung erteilt war. Als dann ein für den Schuppen bestimmter Gabel an der Nachbargrenze bis reichlich zur Hälfte errichtet war, ließ W. durch zwei Maurer ein Gerüst daran herstellen, an dem jedoch weder Streben noch Spreizen angebracht wurden. Man hielt es nicht für nötig, da damals der Erdboden gestoren war und man deshalb glaubte, die in die Erde eingegrabenen Rüststangen erlangten auch ohne Sicherung genügend Halt. Dies war aber nicht der Fall, zumal der Frost bald nachließ. Am 18. April taute der Erdboden auf, die Rüststangen fanden nicht mehr fest, das Gerüst neigte sich und stürzte mit den beiden Mauern um. Der eine erlitt dadurch einen Armbruch, Hautabschürfungen an den Beinen und eine Wunde an der Stirn, während der andere mit einigen Hautabschürfungen davonkam. Wegen dieses Vorfalles hatte sich W. am Dienstag vor der zweiten Ferienkammer des Landgerichts Zwickau zu verantworten. Er wurde wegen Ausführung eines Baues ohne polizeiliche Genehmigung zu 30 Mark Geldstrafe oder drei Tagen Haft, wegen Vergehens gegen § 330 des Strafgesetzbuches, und jahrlängiger Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt.

Δ Freisprechung mangels Beweises. Der 53 Jahre alte Handarbeiter R. in Albersoda stand vor demselben Strafhammer unter der Anklage, am 22. Juni dieses Jahres unter den Voraussetzungen des Rückfalls aus einem Materialwarenladen in Aue ein Paket, das einem ebenfalls im Laden anwesenden Guppuyer in Aue gehörte und in dem sich eine Wederuhr im Werte von 5 Mark befand, entwendet und damit den Laden heimlich verlassen zu haben. R. bestritt dies und das Gericht hielt nach Lage der Sache den Schuldbeweis nicht für voll geführt, weshalb es auf Freisprechung erkannte.

Vermischtes.

Ein fragwürdiger Vorfall

Spiegelte sich in einem Restaurant beim Jagdschloß Stern, dem Endziel der klassischen Radfahrerkonkurrenz Rund um Berlin, ab. Um dem hier zu erwartenden Massenandrang des Publikums nach Speise und Trank gerecht werden zu können, hatte der Gastwirt R. im Waabe drei provisorische Buffets errichtet. Zur Verwaltung eines dieser Buffets war einer seiner Bekannten aus Berlin bestellt, der auch am Sonntag mit dem Rad dort eintraf. Er stellte sein Stahlrad in ein Zimmer seines Freundes, wo auch dessen Rad stand, und begab sich an die Arbeit. Der Tag war heiß und es gab viel zu tun. Aber endlich am Abend waren die letzten Gäste befriedigt, und der Wirt und sein Freund konnten mit gutem Profit an die Heimfahrt denken. Als sie aber ihre Räder holen wollten, zeigte es sich, daß diese inzwischen gestohlen worden waren. Wie man noch so hin und her redet, betritt ein Gendarm das Lokal. Die beiden klagen ihm ihr Leid. Das wollen wir schon machen, sagt der Hüter des Gesetzes, läßt sich von den Bestohlenen Marke und Nummer der Räder nennen und begibt sich auf seinem eigenen Rade auf der Verfolgung der Diebe, die er am Bahnhofe Nowawes vermutet. In banger Hoffnung warten die beiden Bestohlenen. Endlich, nachts um 3 Uhr, klopf es an der Porte des Gasthofes. Es wird geöffnet, der Gendarm steht vor der Tür. Mit finsternem Gesicht tritt er ein. Na, wie war's? fragte der Gastwirt R., Erfolg gehabt? — Reo, ist die tieftraurige Antwort des Hüters des Gesetzes. Eure Räder hat id nicht wiedergekriegt, und meins — haben sie mir derweilen noch gestohlen.

Ein Rezept für Wohltätigkeitskonzerte.

Von dem verstorbenen großen Cellovirtuosen Popper erzählt die Köln. Ztg. folgende Anekdote: Als Popper noch in Wien wirkte, hatte ein Cellokollege von ihm, der sich ebenso sehr durch sein schlechtes Spiel wie durch sein leeres Wortesmonnaie auszeichnete, die Gewohnheit, alljährlich ein Wohltätigkeitskonzert zu seinen eigenen Gunsten zu veranstalten, und zwar in der Weise, daß er namhafte Künstler auffor-

berte, in diesem Konzert ihm zuliebe unentgeltlich mitzuwirken. Aber schließlich fand er keine Künstler mehr, die ihre Kunst für ihn zu Markte trugen; außerdem zog es das Publikum vor, die Künstler lieber bei anderen Anlässen zu hören, als bei solcher verlappter Schnorretel. Der Cellist kam in größter finanzieller Bedrängnis zu Popper, der ihm nach einigem Nachdenken folgenden Rat ab: Sie geben also wieder Ihr Konzert, aber mieten den größten Saal, der in Wien zu haben ist: 3000 Plätze. Auf die meterlangen Platze lassen Sie in auffälliger Schrift drucken: Entree freilich! — Ausreden lassen! Sie übernehmen das erste Stück, sagen wir, Souvenir de Spaa von Serovats, ein Stück, das, wie ich mich überzeugt habe, Ihnen ganz besonders — schmeckt liegt. Auf das Programm setzen Sie hinter dieses erste Stück ein Sternchen. Unten in der Fußnote lassen Sie drucken: Wer nach dem ersten Stück hinaus will, zahlt 50 Kreuzer. — Jeder will hinaus: 3000 Personen: Macht 1500 Gulden.

Ein artifizielles Drama.

In dem Hauptquartier der Polizeibehörde von Ottawa ist die Nachricht von der Ermordung der artifizischen Forscher Radford und Street eingelaufen. Die Tat ist von Eskimos in der Nähe des Schulz-Sees im Winter 1912 verübt worden. Die Forscher verließen 1911 Ottawa auf dem Wege nach der Chesterfield-Bucht in der Hudson-Bai, um von dort über Land nach der Bathurst-Bucht am Nordpolarmeer zu gelangen. In Begleitung von Eskimo begannen sie ihre Reise und erreichten den Schulz-See — den Rendezvousplatz für die Eskimostämme der Küste und des Innern. Die Forscher hatten alle Vorbereitungen getroffen, um in Begleitung von Eskimo aus dem Innern des Landes den Weg nach Bathurst fortzusetzen, als Mr. Radford mit einem der Eingeborenen in Streit geriet und ihn schlug. Der Eskimo tötete Radford sofort mit seinem Speer. Mr. Street, der mit dem Gewehr in der Hand seinem Freunde zur Hilfe eilen wollte, wurde von einem anderen Eskimo durch einen Speerstoß im Rücken getötet. Die Eskimo fürchteten Rache und ließen über die Vorgänge nichts verlauten. Die Nachricht von dem Mord siderte jedoch durch, und Polizeisergeant Egerton und ein Polizist sind nach dem Schauplatz abgesandt worden. Von der Chesterfield-Bucht werden sie höchstwahrscheinlich mit dem beginnenden Winter die Reise fortsetzen. Radford ist ein Amerikaner und hat größere Polarerfahrungen bereits hinter sich. Mr. Street stammt aus Ottawa. Es ist dies der erste authentische Fall einer Ermordung von Weißen durch Eskimo.

Ein Reise-Monat des Kaisers.

Der Kaiser erachtet es bekanntlich als einen Teil seiner Regentpflichten, bei möglichst vielen Gelegenheiten das Reich repräsentierend selbst zu vertreten. Besonders groß war nun das Reiseprogramm des Augustus. Welch große Entfernungen der Monarch gewissermaßen so nebenbei zurückgelegt hat, wird jedoch den wenigsten klar geworden sein, die in der Zeitung den Weg des Kaisers verfolgt haben. Am 1. August reiste der Kaiser von Balestrand nach Bergen — 290 Kilometer, am 6. August traf er in dem 1120 Kilometer entfernten Swinemünde ein. Am 10. August war er 180 Kilometer weiter in Rostock und am selben Abend weitere 120 Kilometer davon in Lübeck. Von dort fuhr er am nächsten Tage 265 Kilometer nach Berlin. Zwei Tage später finden wir den Monarchen in dem 470 Kilometer entfernten Mainz, woran sich eine etwa 80 Kilometer lange Fahrt über Bingen nach Homburg o. d. S. schließt. 300 Kilometer lang ist die Reise nach Kassel am 24. August, und die zwei Tage später absolvierte nach Posen beträgt gar 650 Kilometer. Posen—Breslau fügen weitere 160 Kilometer hinzu, und die Heimkehr nach Berlin macht den Beschluß mit 320 Kilometer. Die im ganzen zurückgelegte Strecke beträgt somit 3395 Kilometer. Bedenkt man nun, daß eine große Reise kleinerer Ausflüge im Kraftwagen unberücksichtigt geblieben ist, so kommt man leicht auf die respektable Zahl von 4000 Kilometern. Das ist der zehnte Teil des Erdumfanges am Äquator oder gleich der Entfernung vom Nordkap bis Jerusalem oder von der Nordwestspitze Islands bis zum Goldenen Horn.

„Nun, darüber ließe sich noch streiten!“ unterbrach ihn Herbert lebhaft. „Auf Fieberphantastiken darf man gerade so wenig Gewicht legen, wie auf die Worte eines Trunkenen, und deshalb glaube ich, daß, wenn du keine anderen Beweise als diese hast, sie zum mindesten vornehmlich genannt werden müssen!“

„Meinst du wirklich, Herbert?“ fragte Eugen lebhafter, und in seiner Stimme klang ein Ton neuerwachte Zuversicht.

„Ja, du bist völlig überzeugt davon!“

„Ach, wenn ich das glauben könnte, aber — es will mir nicht gelingen! — Wenn du wüßtest, wie sie beständig nach diesem Hermann verlangt, mit welcher leidenschaftlicher Sehnsucht sie seinen Namen ruft! — Kann so etwas grundlos sein, nur weil das blutüberfüllte Herz an irtigen Vorstellungen krank? Können diese verzweifelten Sehnsuchtschreie auch nur Folgen örtlicher Krankheitszustände sein?“

Herbert zuckte die Schultern. Er glaubte im Grunde selbst wenig an das, was er sagte. „Weßhalb sollte das nicht möglich sein?“ suchte er in möglichst zuversichtlichem Tone zu erwidern. Jedenfalls besitzen wir gerade so viel Chancen für als wider diese Annahme, und vorerit wäre es von dir, an eine Neigung deiner Frau für einen anderen zu glauben, nur weil sie in ihren Fieberträumen einen fremden Namen nennt. Oder glaubst du auch, daß dieses Gespenst wirklich existiert?“

„Nein Herbert!“

„Nun ließt du! — Ganz dasselbe aber ist es mit allen anderen Visionen! Bei deiner Frau ist alles krank: das Gehirn, der Körper, der ganze Organismus; du als Gesunder mußt das vernünftig zu beurteilen verstehen. — Wenn es auf mich anläme, so nähme ich dich am liebsten mit nach Willmershild, damit du selbst wieder ins Gleichgewicht kommst, denn bei deinem augenblicklichen Gemütszustande ist deine Unwesenheit in einem Krankenzimmer für dich selbst, wie für deinen Patienten schädlich. Ueberlege dir einmal meinen Vorschlag! Eine kleine Beistellung würde dir gut tun, und wie willst du kommen du mit in meiner Einsamkeit sein wirst, brauche ich dir kaum zu sagen!“

Herberts Stirn war schmerzlich gefaltet, um seine Lippen lag ein bitterer Zug, aber seine Augen hingen mit dem Ausdruck fast mütterlicher Zärtlichkeit an dem gesenkten Haupt des Bruders. Rosend glitten seine Hände über Eugens Scheitel, als ferner endlich seine Erzählung beendet hatte und tief aufseufzend wieder in sich zusammenfiel. — Er fühlte das Bedürfnis, ihn aus dieser stumpfen Verzweiflung aufzurütteln, ihn mit liebevollen Worten aufzurichten, aber er wußte nicht, wie er das beginnen sollte.

„Stöhnen alle deine — Vermutungen sich einzig auf Fieberphantastiken deiner Frau?“ fragte er endlich mit stoßender Stimme.

Upatistisch hob Eugen den Kopf und blühte aus glanzlosen Augen zu dem Bruder auf.

„Ja!“ erwiderte er tonlos und ließ den Kopf wieder auf die Brust sinken. „Sie verriet ihr Geheimnis unfreiwillig, aber für mich ändert das nichts an der Tatsache, daß ihr Herz nicht mir, sondern einem andern gehört, und —“

Das Marineluftschiff L I vernichtet.

Fünfzehn Menschenleben als Opfer der Katastrophe.

Ein schweres Mißgeschick, das erste in solch ausgedehntem Umfange und zugleich mit einer so großen Anzahl von Opfern an Menschenleben seit den Anfängen der Luftschiffahrt, hat unsere deutsche Luftflotte gestern betroffen: Fünfzehn Angehörige unserer Marine haben dabei einen jähen Tod in den Wellen der Nordsee gefunden, denn nicht sein eigentliches Element, die Luft, ist dem Marineluftschiff L I — um dieses handelt es sich — gefährlich geworden, sondern das Wasser, von dem man sonst wohl gern eine Förderung unserer Zukunft erwartet, das diesmal aber zum Verräter großer Hoffnungen wurde. Nicht, als ob nun der Mut sinken, alle Hoffnung für das fernere Gedeihen unserer Luftflotte verloren gehen würde. Mit nichts! Nach wie vor bleibt das deutsche Volk stolz auf seine Luftflotte, deren Vergrößerung und Ausbau es mit beinahe liebenden Blicken verfolgt. Jetzt ist nur die Hoffnung, die man gerade in dieser ersten Marineluftschiffahrt setzte, denn die gestrige Katastrophe hat es völlig vernichtet und mit ihm fünfzehn Mann dem Tode preisgegeben.

Es wäre nun durchaus unangebracht, für dieses Unglück das System unserer Zeppelinluftschiffe verantwortlich machen zu wollen, denn das Unglück, das gestern vor Helgoland sich zutrug, steht, wie wir schon sagten, einzig da in der Geschichte der Entwicklung unserer Luftflotte. Zum ersten Male ist es, daß ein Zeppelinluftschiff bei einem Unglücksfälle Menschenleben gefordert hat, selbst bei der Katastrophe von Scherdingen, die bisher die schwerste war, war dies nicht der Fall. Und wenn nun gleich fünfzehn Mann ihr Leben lassen mußten, so ist das wohl eine tief bedauernde Werte Trauerbotschaft, die sicherlich in allen deutsch und wasserländisch, auch nur menschlich denkenden Kreisen als Nationalunglück empfunden werden wird, die es aber dennoch nicht zuzugeben wird, unser Vertrauen zu unsern Zeppelinluftschiffen zu erschüttern. Besonders widrige Umstände mögen da mit im Spiele gewesen sein — um ein sicheres Urteil darüber gewinnen zu können, müssen erst die näheren Einzelheiten der Katastrophe und die Urteile berufener Sachmänner abgewartet werden. So stehen wir denn vor einem erschütternden Unglück, hoffend, daß es das einzige seiner Art bleiben möge, daß daraus die nötigen Lehren gezogen werden, um in Zukunft in ähnlicher Situation danach handeln zu können. Denn das was bisher noch immer so jeder Unfall, der einem Zeppelinluftschiff zustieß, wurde Anlaß zu Verbesserungen in der Konstruktion und zur Erweiterung der Erfahrungen im Luftschiffwesen, die es fast verbürgten, daß zum zweiten Male ein gleiches Unglück unterbrückt werden könne. Trotzdem wir uns bereits im Gefühl vollster Sicherheit unsern Zeppelinluftschiffen anvertrauen, ist das Gebiet dennoch zu neu, um nicht aus Erfahrungen angewiesen zu sein. So wird auch diese Katastrophe neue Wege weisen, den fünfzehn braven Marinern aber, die dabei ihr Leben lassen mußten, gebührt derselbe Ruhm, dieselbe Ehre, als ob sie auf dem Boden des Schlachtfeldes den Heldentod gestorben wären...

Ueber das Unglück konnten wir bereits heute früh kurz nach 7 Uhr folgendes Extrablatt herausgeben:
Helgoland, 10. September. Das Marineluftschiff L I, das gestern mittig in Helgoland mit 22 Personen Besatzung zu einer längeren Fahrt aufgehten war, ist abends gegen 7 Uhr 20 Seemeilen nördlich von Helgoland, da es in einen Orkan gekommen war, verunglückt; von der Besatzung sind, soweit bisher bekannt, sieben Personen gerettet. Das Luftschiff ist gesunken; es hatte den Tag über ruhiges Wetter gehabt, gegen Abend setzte aber ein orkanartiger Sturm mit Regen ein. — Die Führung des Schiffes lag in den Händen des Kapitänsleutnants Hanne; der Luftkreuzer nahm an den Uebungen der Hochseeflotte teil.

Fünfzehn Mann vermisst.
Helgoland, 10. September. Sobald das Unglück des

Fast entkräftet fuhr Eugen auf.
„Vere Bruder! Ich kann deine Worte unmöglich ernst nehmen! Zum Scherzen bin ich heute weniger denn je ausgelegt! Glaubst du wirklich, daß es mich nach Bestrebungen geübt? Mein Platz ist hier, und hier bleibe ich, gleichviel, ob dieser Aufenthalt meiner Gesundheit förderlich ist oder nicht! Was liegt überhaupt an mir? Wenn nur Ehen gesund wird! Ich liebe sie so unendlich, daß — ich zu sterben bereit wäre, wenn sie dieses Opfer forderte! Du verstehst eine solche Liebe nicht, Herbert, aber es ist trotzdem etwas Großes um ein solches Gefühl! Der, der es nicht kennt, kennt auch die lichtesten Höhen des Lebens nicht, hat nie an jener Grenze gestanden, wo der Mensch zum Gott wird.“
Ein schmerzliches Lächeln irrte über Herberts Lippen. Wie er diesen Enthusiasmus des Bruders liebte! — Ihm war im Augenblick, als Wanne seine eigene Seele sich noch einmal an dem Jugendfeuer des anderen erwärmen.
„Schwärmer!“ sagte er mit weicher Stimme. „Ich höre dich gern so sprechen, und verstehe dich besser, als du glaubst, denn einmal schlug auch in meiner Brust das Herz schneller und heißer als heute! Aber lassen wir das! — Wo nach Wilmershöh willst du nicht mitkommen? Dann wird mir allerdings nichts anderes übrig bleiben, als selbst täglich herüber zu reiten. Bitte, gib deinem Herberus entsprechende Anweisungen, denn, wie sehr ich auch seinen Dienstfever achte, sehr angenehm ist es nicht, immer in der Furcht zu schweben, seine verben Hüfte könnten mich jeden Augenblick packen, um mich die Treppe hinunter zu werfen.“
Spät erst verließ Herbert Wilmers Altkron.
Eine jener dunkelblauen, kaum von einem blassen Mondstreifen erhellen Nächte hatte den klaren Tag abgelöst, und in geheimnisvollem Zwielicht dehnte sich die Ferne wie ein schönes Nebel.
Wilmers beschloß, seinen Wagen vorauszuführen und den nicht allzu weiten Weg bis Wilmershöh zu Fuß zurückzulegen. Nach den verschiedenartigen Eindrücken des Tages

er bemerkte wurde, eilten Torpedoboote des Unglücksortes zu. Fünfzehn Mann von der Besatzung des Luftschiffes werden vermisst.

Und gegen 8 Uhr lief eine weitere Drahtmeldung ein, die wir ebenfalls sofort durch Extrablatt verbreiteten und bis also lautete:

Helgoland, 10. September. Das Luftschiff war mit einer so starken Besatzung von 22 Mann aufgehten, weil eine Dauerfahrt von 20 Stunden geplant war. Es hatte in den letzten Tagen schon verschiedene Probefahrten in Dauer von zwölf Stunden unternommen und sich dabei ausgezeichnet bewährt. Nachdem es gestern zu mittig aufgehten war, kreuzte es zwei Stunden lang in den Lüften, und landete dann wieder auf Helgoland, um neue Öl- und Benzinvorräte für die große Fahrt einzunehmen. Die Vereinigung mit der Kriegsflotte sollte erst später erfolgen. Es stieg dann wieder auf und kreuzte über der Insel, gegen 7 Uhr schlug das Wetter um und der Wind nahm eine beträchtliche Stärke an, während der Himmel sich verfinsterte. Der Wind hatte eine Stärke von 10 Sekundenmetern. Das Luftschiff versuchte, 18 Seemeilen von Helgoland entfernt auf dem Wasser zu landen; es hatte eine Höhe von 100 bis 150 Metern. Beim Niedergehen wurde es vom Sturm auf das Wasser gedrückt.

Das Luftschiff brach in zwei Teile und die hintere Gondel stürzte sich voll Wasser, dann verlor es in den Fluten. Die Katastrophe erfolgte außerordentlich schnell, es konnte nur noch ein Funkspruch nach Helgoland gegeben werden, in dem schnelle Hilfe erbeten wurde. Die vermissten fünfzehn Mann sind bei der Katastrophe ums Leben gekommen.

Im Laufe des Vormittags erhielten wir dann bis zum Redaktionschluss noch die folgenden Drahtmeldungen:

Helgoland, 10. September. Ueber den Hergang der Katastrophe wird noch berichtet: Kapitänleutnant Hanne versuchte, den Wasserballast auszuwerfen, was aber nicht mehr gelang. Das Luftschiff wurde von der orkanartigen See erfasst, als der Sturm eine Stärke von 22 Metern in der Sekunde hatte, worauf es auseinander brach. Der hintere Teil des Luftschiffes lief voll Wasser, und es ging unter.

Helgoland, 10. September. Die Namen der bei dem Unglück

- ums Leben gekommenen
- Kapitänleutnant Hanne,
 - Korvettenkapitän Meßing,
 - Oberleutnant Freiherr von Malgahn,
 - Ingenieur Wetener,
 - Obersteuermann Zimmermann,
 - Unteroffizier Bohle,
 - „ Ritzner,
 - „ Banzer,
 - „ Menge,
 - „ Müller,
 - „ Ruh,
 - „ Stareszint,
 - „ Bruber,
 - „ Adam.

Außerdem wurde noch ein Schiffsler getötet, dessen Name bisher noch nicht festgestellt werden konnte.

Gerettet sind:
Oberleutnant Wende, Oberleutnant Grimm, Obermaschinenmeister Behmann, Maschinenschloffer Walmasch, Maschinist Behmann, Maschinenschloffer Schönwalder, Unteroffizier Spieler, Unteroffizier Hagemüller und Signalmann Ritzner.

Helgoland, 10. September. Ueber die Katastrophe wurde dem Kaiser sofort telegraphisch ausführlich Bericht nach Schlesien erstattet.

Eine fernere Drahtmeldung übermittelt uns folgende zusammenfassende Darstellung

der Katastrophe.
Helgoland, 10. September. Das Marineluftschiff L I war gestern nachmittag aufgehten, um an den Fluten manboven teilzunehmen. Das Wetter war gerade nicht günstig; es wehte ein leichter Südwestwind. Führer war Kapitänleutnant Hanne. Im Bord befanden sich noch Korvettenkapitän Meßing, der Kommandeur der Marineluftschiffabteilung Oberleutnant Freiherr von Malgahn, Oberleutnant Grimm und Leutnant Wende. Die gesamte Besatzung bestand aus 22 Mann. Es war deshalb so stark, weil eine 20stündige Uebungsfahrt vorgesehen war, nachdem das Luftschiff in den letzten Tagen bereits Dauerfahrten von über 12 Stunden unternommen und sich dabei außerordentlich gut bewährt hatte. Nach etwa einstudivigen Fahrt war das Luftschiff in Helgoland und nahm dort zwei Stunden Aufenthalt. Die Benzin- und Öl- und Benzinvorräte wurden nachgefüllt und dann machte das Luftschiff eine Kreuzfahrt über der Insel. Die eigentliche Uebungsfahrt im Verein mit der Kriegsflotte sollte erst im Laufe der Nacht erfolgen. Der Luftkreuzer verließ dann die Insel in nordöstlicher Richtung, um zu den dort ankernden Kriegsschiffen zu stoßen. Während der Fahrt traten heftige Böen auf. Inzwischen war es 7 Uhr geworden, der Himmel wurde finster und die Windstärke betrug 10 Meter in der Sekunde. Plötzlich schlug der Wind um, er kam nicht mehr aus nordwestlicher, sondern nordöstlicher Richtung und Kapitänleutnant Hanne beobachtete, 18 Meilen von Helgoland entfernt auf dem Wasser zu landen, da die Höhe des Gas in den Ballonets zusammenbrach und bei dem heftigen Sturm eine Weiterfahrt nicht ratsam schien. Der Luftkreuzer befand sich in etwa 100 bis 150 Meter Höhe, sank aber unaufhaltsam. Kapitänleutnant Hanne versuchte den Wasserballast auszuwerfen, um der Gefahr zu entgehen, auf das Wasser gedrückt zu werden. Es scheint aber dann von einer orkanartigen Wöe erfasst worden zu sein, es kam außer Kurs, die Steuer verlor er und mit einer Geschwindigkeit von 22 Metern in der Sekunde stürzte der Luftkreuzer in das Meer. Die See ging sehr hoch und das Luftschiff barst. Das hintere Teil des Luftschiffes war voll Wasser und der Wasserballon knickte mitten durch, da durch den durchgehenden Ausprall auf das Wasser wahrscheinlich das Gerippe gebrochen war. Auch die hintere Gondel des Luftschiffes war voll Wasser. Die Katastrophe muß sehr schnell eingetreten sein, da bei der Funkenstation auf Helgoland nur folgender kurzer Spruch eintraf: Luftschiff in Wirbel geraten. Hilfeleistung notwendig. — Das Luftschiff hielt sich noch eine Zeitlang über Wasser und versank dann völlig im Meer. Alle Personen, die sich in der Kabine befanden, hatten keine Zeit, sich zu retten. Einige Monteurs, die sich bei den Motoren befanden, sowie die Steuerleute sprangen ins Wasser. Als Hilfe kam, war von dem Luftschiff nur noch das Aluminiumgerippe zu sehen. Sofort, nachdem der Funkenpruch eingelaufen war, sahen Torpedoboote und das Flaggschiff Friedrich der Große nach der Unfallstelle und bald waren 17 Schiffe zur Stelle, die mit ihren großen Scheinwerfern — es war inzwischen dunkel geworden — die Unfallstelle beleuchteten. Es gelang, sieben Personen von dem Tode des Unterganges zu retten. Die übrigen 15 fanden den Tod in den Wellen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die See hoch ging und die Rettungsboote nur schwer an die Unfallstelle kommen konnten. Kurz vor Mitternacht lehrten fünf Torpedoboote nach Helgoland zurück, die übrigen suchen weiter an der Unfallstelle.

Die Fahrt des Marineluftschiffes L 2 nach Helgoland.

Friedrichshaven, 10. September. Zu derselben Stunde, als der Marineluftkreuzer L 1 mit den Wellen rang, stieg hier das Marineluftschiff L 2 zu einer 50stündigen Dauerfahrt unter Führung des Oberingenieurs Dürr auf. Die Fahrt sollte nach Helgoland führen.

Sein traumhafter Gemütszustand war verfliegen, weil geöffnet hingen seine Blide an dem hellen Punkt in der von grünem Feuer überwachten Wand. — Es war das Fenster, in dem er am Abend seiner Ankunft etwas Ähnliches beobachtet, aber wenn er damals den hellen Schein auf Rechnung des Mondes schob, so konnte davon augenblicklich nicht die Rede sein. Der schmale Streifen des ersten Viertel war längst am Himmel verblüht, aus dem engen, tiefer in das dicke Mauerwerk eingefügten Bogenfenster aber schimmerte ungewisselhaft Licht. —
Wilmers ließ sich keine Zeit zu langem Erwägen. Eilig umging er das Haus, entledigte sich in seiner Wohnung seiner Stiefel, zog ein Paar weiche Filzhübe an, kühlte in der Bruttastache seines Rodes nach seinem Revolver und machte sich auf den Weg in die oberen Gemächer.
Geräuschlos durchschritt er eine Reihe dunkler Säle und Gänge, nirgends eine Spur von Leben, nirgends ein Schimmer vor Licht. — Ab und zu flimmerte im fahlen Morgenrauen an den stoffbedeckten Wänden ein schwerer, vergoldeter Rahmen, die Fläche eines riesigen Spiegels oder die Kristallrisen eines Kronleuchters auf. Mit hörbar pochendem Herzen durchschritt Wilmers diese ihm fast fremden Räume. Furcht oder Unbehagen kühlte er nicht, nur eine eigenartige, sich steigende Erregung, als müsse die nächste halbe Stunde ihm eine wichtige, sein ganzes kommandes Leben beeinflussende Eröffnung bringen, und von diesem sonderbaren Gefühl getrieben, beschleunigte er seine Schritte.
Jetzt stand er vor einer schweren, kunstvoll geschnittenen Tür. Wenn er richtig rechnete, mußte er am Ziele sein, und etwas zögernd legte er die Hand auf den metallenen Türdrücker. Geräuschlos wich der Türflügel zurück. Ein langes einseitiges Gemach zeigte sich, an verstaubten Wänden hohe Schränke, Regale, angefüllt mit Büchern und Zeitschriften, in der Mitte ein langer Tisch, umstanden von beifälligen Stühlen, und hinter ganze große Raum notwendig erhielt von einer antiken Leuchte, die auf einer Konsole nach gefunden hatte.
(Fortsetzung folgt.)

Abgründe der Seele.

Die graufige Blüthe des württembergischen Bismarck Wagner erfüllt jeden, der davon hört, mit einem Gefühl lähmender Entsetzen. Unsere Dienstboten scheut sich dagegen, in einem solchen Verbrecher ein gleichgeartetes Wesen zu erblicken, und wir setzen uns hinter die Mauer, daß nur ein gefährtes Hirn solche Greuel ausdenken, nur eine entmenschte, wachsame Natur so Ungeheuerliches vollbringen konnte. Doch diese zuerst so bestimmt auftretende Nachricht von dem Willen eines Verurteilten ist bald erschüttert worden. Man muß annehmen, daß man es mit einem Menschen zu tun hat, dessen Geist zwar nicht normal, aber doch auch nicht krank ist, sondern sich in jenem gefährlichen Zwischenzustand befindet, aus dem die graufigsten Verbrecher geboren werden. Einen Einblick in diese Abgründe der Menschenseele, die in tiefe Schatten gehüllt dem Mitmenschen jenseit verborgen bleiben und nur in unbegreiflichen Scheußlichkeiten sich bisweilen blutigen entrollen, gewähren die Untersuchungen des hervorragenden Psychologen der Harb. Universität Professor Hugo Münsterberg, der zwei solcher Mordmörder, einen männlichen und einen weiblichen, genau beobachtet und auf Grund seiner mannigfachen Studien eine Psychologie dieser Verbrecher aufgestellt hat. Die Ursachen für solche, dem normalen Empfinden ganz unverständlichen Bluttaten findet der Gelehrte in einem eigenartigen Seelenzustand, den er emotionalen Zwang, gefühligkeit, genannt hat. Solch eine Gemüthslage, die Münsterberg in wechselnder Stärke bei den meisten Kapitalverbrechern feststellen konnte, zeigte sich besonders deutlich bei dem amerikanischen Massenmörder Orchardson, mit dem der Professor eine Reihe bemerkenswerter Versuche vornahm, die sich auf sein Gedächtnis, seine Aufmerksamkeit, sein Urtheil, die Gefühls-

betonung des Affektionsprozesses und die Suggestibilität bezogen:

Es fand, daß er gefühlig war, womit jedoch feinstrengt gesagt ist, daß er Gefühlsregungen sich völlig unzugänglich zeigte. Nur stand seine Empfindungslosigkeit, wie bei den meisten Verbrechern tief unter dem Durchschnitt. Ein harter Radestrich p. B. ergab keinerlei Reaktion; sein Taktinn zeigte sich abgestumpft, während Gesicht und Gehör sehr gut entwickelt waren. Er zeigte auch durchaus die Fähigkeit, die Reiben anderer wahrzunehmen; aber wenn er seine Schellenmaschinen unter Ähren und Treppen legte und die empfindlichen Explosionen verursachte, so dachte er dabei ebensowenig an die Reiben seiner Opfer, wie etwa ein Spielwarenfabrikant an die Freuden, die seine Waren den Kindern bereiten. Er war gefühlig. Ein weibliches Gegenstück zu dieser Bestie in Menschengestalt war Mrs. Guinness, der weibliche Hauptbrot, die auf ihrer einsamen Farm jahrelang Verbrecher auf Verbrecher häufte und gegen 180 Menschen erwarbete und verscharrte. Der Psychologe fand bei der Untersuchung dieser Frau deutliche Anzeichen einer ausgebildeten Hysterie; sie besaß nicht die normalen Hemmungsvorstellungen, die beim Ausführen eines verbrecherischen Gedankens von dessen Ausführung zurückhalten, sondern sie handelte unter einem Zwange, dessen gefühlmäßige Bedingungen ihr völlig unbekannt waren. Professor Münsterberg widerspricht den Anschauungen Lombroso's; er glaubt nicht an den geborenen Verbrecher. Jrgend ein Gefühl, das wir nicht kennen, hat vielmehr die Tätigkeit des gesunden Organismus, des Fühlens und Handelns gestört; der Gehirnvorgang, durch den die gefühlsbetonten Empfindungen eindringen, ist gestört. Der Verbrecher fühlt nicht die normalen Erregungen von Mitleid und Schreden beim Anblick des Blutes, weil er gefühlig ist. Dieser Zustand, der tausend Entstehungsmöglichkeiten hat, ist die Quelle der meisten Verbrechen. Die Hemmungsvor-

langen Mitleiden, das Gleichgewicht der Gefühle ist aufgehoben. Verbrecher werden nicht geboren, sondern es sind Menschen mit schwach arbeitendem Geist.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Abteilung Aue (Erzgeb.)
Kursbericht vom 9. September 1918. (Ohne Gewähr.)

Deutsche Fonds.	Ugar. Kronenrente	Deutsche Werkzeug 77.-
Reichsanleihe 94.40	Rumänien v. 1910 65.-	Sondermann & Söhne
do. 93.80	Russen Anl. v. 1903 91.30	Deutsches Luxemb. 144.-
do. 93.30	Anl. v. 1905 99.00	Bgw. 144.-
Preuss. Consols 74.30	Deutsche Hyp.-Bank	Dresdner Gas- 137.-
do. 73.80	Frankfurt 137.-	motoren Hiltz 137.-
Sächs. Rent. 75.45	Berliner Hyp.-Bank	Eichwaller Bgw. 213.90
Sächs. Staatsanleihe 65.50	Bk.-Pfdb. 17/18 95.-	Elektr. Licht- u. G. 114.-
Sächs. landw. Pfandbriefe 77.00	Bk.-Pfdb. 19/18 95.-	Große Leipziger 205.-
Sächs. landw. Pfandbriefe 68.-	Leipziger Hyp.-Bank	Hamburg-Amerika 143.70
Sächs. landw. Kreditbriefe 77.50	Bk.-Pfdb. XVI 95.25	Hansa Dampfstraßb. 313.80
Sächs. landw. Kreditbriefe 77.50	Preuss. Bod.-Cred.-Pfdb. 29 95.-	Harpener Bergbau 199.90
Rheinprovinz. Anl. 35 97.30	Sächs. Bod.-Cred.-Pfdb. XI 95.50	Humboldtwerke 119.-
Westfäl. Prov. Anl. V 94.80	Sächs. Bod.-Cred.-Pfdb. V 85.75	Masch. masch. Ger. 66.-
Kommunal-Anleihen.	Mitteldeutsche Privatbank 112.60	Norddeutsche Lloyd 232.20
Chemnitz. Stadtm. v. 190 85.25	Berliner Handels-Gesellschaft 160.25	Phoenix Bergwerk 259.70
Chemnitz. Stadtm. v. 1903 95.60	Darmstädter Bank 115.60	Plauerer Spinnerei 85.50
Dresdner Stadtm. v. 1905 84.25	Commerz- und Disconto-Bank 107.90	Sächs. Maschinenfabrik Hartmann 130.00
Dresdner Stadtm. v. 1908 96.20	Deutsche Bank 248.10	Sächs. Kammerz. spinn. Solbrig 90.90
Leipziger Stadtm. v. 1904 94.15	Disconto-Commandit-Anstalt 184.-	Sächs. Webst. 231.-
Leipziger Stadtm. v. 1908 97.20	Dresdner Bank 149.90	Schubert & Salzer 355.-
Leipziger Stadtm. v. 1908 97.20	Nationalbank für Deutschland 114.75	Sächs. Kammerz. spinnerei 152.50
Chinesen v. 1895 98.18	Reichsbank-Anteil 134.40	Titel & Krieger 141.-
Japaner v. 1905 83.75	Sächsische Bank zu Dresden 148.80	Vergiliani Masch. 255.-
Japaner 91.60	Industrie-Aktien.	Wanderer Fahrrad 404.50
Oester. Goldrent. 90.50	Chem. Fabrik Bockau 145.50	Zwickauer Baumwollspinnerei 189.-
Oester. Kronenrente 82.70	Chem. Fabrik Zwickau 60.25	Zwickauer Kammerz. spinnerei --
Ungar. Goldrente 80.60		

Drucksachen

aller Art
von der

- Briefbogen
- Rechnungen
- Postkarten
- Kaverts
- Lieferscheine
- Paketadressen
- Etiketten
- Frachtbriebe
- Offertenschriften
- Prospekte
- Kataloge
- etc. etc. etc.
- Privatbriefbogen
- Visitkarten
- Familienanzeigen

Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft

zu beziehen,
ist im Interesse der Besteller zu empfehlen.
Daß diese
zweckmässig, prompt und sehr preiswert
liefert, ist
allgemein anerkannt.

Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden.

Die kostenlose Einlösung der am 1. Oktober 1918 fälligen Zinsscheine unserer Hypothekendarlehen Serie I, V, Va, VI, VII u. 10 erfolgt vom 15. Sept. d. J. ab ausser an unserer Kasse in Dresden, Ringstrasse 50, in Aue bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zweigstelle Aue, bei dem Chemnitz Bank-Verein Filiale Aue

und an den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen.
Dresden, im September 1918.
Sächsische Bodencreditanstalt.

Für eine auswärtige Appreturmaschinenfabrik werden für dauernde Stellung

Waschmaschinenkonstruktoren und Zeichner gesucht.

Bedingung ist mehrjährige Tätigkeit in der Appreturmaschinenbranche. Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen und frühesten Eintrittstermin erbitten unter Chiffre W. Z. 774 an die Exped. dieser Zeitung. Strengste Diskretion wird zugesichert.

Eine branchenkundige Durchseherin

der Wäscherei zum sofortigen Eintritt gesucht.
J. Sinn, Wäschefabrik.

Kaufmann

flor. stenogr. u. Maschinenschr., der sich auch für die Reise eignet, suche ich bald zum 1. Oktober er.

Stellung.

Prokurist Paul Schulze, Zwickau i. Sa. Reichstraße 10. — Tel. 1554.

Sonora

Billigster mech. Klavierspiel-Apparat.
Musikhaus Zion
Vettersstrasse 10.

Von thüringischer Metallwarenfabrik werden per sofort bei gutem Lohn

tüchtige Schnitzbauer gesucht.

Gefl. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit, ev. unter Befähigung von Zeugnisabscr. und der Lohnansprüche unter W. Z. 788 an die Expedition des Kuer Tageblattes erbeten.

Alleinvertreter zum Vertrieb von Neuheiten

werden an jedem Ort gesucht. (Auch für Damen geeignet).
Zwickau i. Sa., Wilhelmstr. 6.
Rudolf Lang & Co.

Saubere Frau sucht Aufwartung

oder Beschäftigung im Schwern für den ganzen Tag.
Zu erfahren im Kuer Tageblatt.

Für die Reise

Erfolgsbewährte
Erfolgsbewährte
K. Seidmann, Wetzlarstr. 11
und Schneebühlstr. 2.

Erste Halbetage,

neu vorgerichtet (gesunde Räume in herrl. Lage), besteh. aus 4 Zimmern, Speisek., Innenklosett, Korridorversch., Balkon, Gasanl. u. samtl. Zubehör, zum 1. 10. er. bezugsbar.
Näheres bei W. Z. 789, Mozartstr. 1, I (Ecke Schwarzenbergerstr.)

Auto-Gelegenheitskauf!

Wegen Aufgabe des Sports verkaufe mein im besten Zustande befindliches Auto, Steuer 8/16 P.S., 4 sitzig, vollständig neu aufgearbeitet zum Preise von Mk. 4000.— Gefl. Offerten unter W. Z. 790 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Geradehalter,

künstliche Glieder, orthopäd. Apparate, Plattfußsohlen fertigt an unt. Garantie
Bandagist W. Tietemann, Aue, am Stadthaus.

Jede Mutter

sollte ihre Kinder nur mit der **Stöckenpford-Buttermilch-Soße** von Bergmann & Co., Radoboni waschen, denn sie ist die beste Kinder-Soße, da sie sehr mild u. wohlschmeckend ist. d. empfehlendste Haut- u. Haaröl. Adler-Apoth. Kurische, bei Bernh. Lang und Curt Simon.

Gut möbliert. Zimmer

event. mit Kof. und Piano wird von anständigem Herrn ab 25. dieses Monats

zu mieten gesucht.

Angebots mit Preisangabe unter W. Z. 745 an die Exped. des Kuer Tageblattes.

Rekruten-

Schuhe und Stiefel nach Vorschrift empfiehlt
Schönluchs Schuhwarenhaus.

Daselbst (über 1000 000 Mark ausgeliehen) erhalten (sol. Personen gegen Schuldchein, Wechsel (auch ohne Bürgen) schnell und diskret, Hypoth. und Darlehenskapt. durch G. Jellert, Zwickau, Postenweg 15, 8 Adressen beifügen. Sprecht. 9-4, Sonntags 11-2 Uhr.

Selbstgeber gibt Darlehen

an viele Personen ohne Bürgen gegen Möbelversch. Hypothekvermittlung. Im Jahre 1912 nachweisbar 744 Darlehen ausgegeben. Adressen durch W. Z. 746, Zwickau i. Sa., Bahnhofstr. 41, I. Sprecht. Wochentags bis 4 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr.

Beamter sucht

per 1. 10. frdl. möbl. Zimmer. Offerten mit Preisang. erbeten an W. Schöffler, Dresden-K., Ballenstraße 12, III r.

Hautjucken

Durch ein halbes St. Zuckers Patent-Medizinall-Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt. S. S., Polhel-Serg. a St. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 Mk. (85% ig, stärkste Form). Dazu Zuckers-Creme, a 50 u. 75 Pf. In Aue in der Adler-Apothek, Bahnhofstr. 27a, bei Curt Simon, Drogerie u. bei Bernh. Lang, Parfümerie. In Reusstädtel: Merkur-Drogerie.

Persil
Der grosse Erfolg!
Bestes selbstfrägliches
Waschmittel
Henkel's Bleich-Soda

Patent-Ingenieur-Bureau

Hanschke & Sprügel
Leipzig
Filiale Aue
Wettinerstr. 46.
Erwirkung, Verwertung und Kauf von guten Patenten. Beste Referenzen.

Baden mit Wohnung

sofort zu vermieten
Schneeberger Straße 24.

Kleine Stube und Kammer

für 1 oder 2 Personen ab 1. Oktober zu vermieten
Dittstraße 81.

Sonnige Wohnung,

4 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör, zu vermieten.
Zu erf. in der Tagesbl.-Exp.

Sonnige Wohnung

in schönster Lage, (Halbetage u. 4 Zimmer u. Zubeh.) Garten per 1. 10. od. früher zu verm. Wo? sagt die Exped. des Bl.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten.
Zu erf. im Kuer Tageblatt.

Gut möbl. Zimmer

sofort od. später zu vermieten.
Zu erf. in d. Tagesblatt-Exp.
Kleines unmöbl. Wohnzimmer mit Kammer und Zubehör von einer alleinstehenden Person (Reisenden) sofort gesucht. Off. unt. W. Z. 745 an d. Kuer Tagebl.